



INTERNATIONALES KOLLEG
für Geisteswissenschaftliche Forschung

Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.



Seite 5
Reading Sessions
– Lektüre chinesischer Texte



Seite 14
Das Schicksal der Menschheit
als Gemälde – Eine neue Sicht
auf Hieronymus Bosch's
Meistertrüptychen



Seite 27
China Academic Visit 2012
– Buddhistische Wahrsagung
und Eschatologie

Prognostik und Beschleunigung



Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts drangen politische, wissenschaftliche und historische Ideenbestände und Erkenntnisse anglo-amerikanischer und europäischer Provenienz in regelrechten Rezeptionskaskaden nach China und zahlreiche neuartige Schlüsselbegriffe brachen sich Bahn. Umfangreiche sprachliche und begriffliche Umwälzungen fanden vor dem Hintergrund von Brechungen statt, die sich im staatlichen und gesellschaftlichen Ordnunggefüge der ausgehenden Kaiser- und frühen Republik ereigneten. Ohne Übertreibung kann von

einer markanten Beschleunigung des real- und geistesgeschichtlichen Wandels die Rede sein und kaum zufällig nahm hier ein neuer Typus von Gegenwartsdiagnostik seinen Ausgang. Chinesische Denker des Umbruchs stellten darin die Beobachtung von Beschleunigungserfahrungen ausdrücklich in Bezug zur „westlichen“ Zivilisation und bannten damit die Unübersichtlichkeiten und Umbrüche der Gegenwart in ein weltgeschichtliches Ordnungsschema. Zum Konsensbestand dieser Diagnostik gehörte es, einen epochalen Rückstand der chinesischen Zivilisation gegenüber der „westlichen“ zu vermuten und darin Krisensymptome auf Untergangsszenarien hin zuzuspitzen. Von solcher Krisendiagnostik führte eine gerade Linie zu einer Fortschrittsprognostik, die in unterschiedlichen Spielarten verkündete, eine Rettung Chinas aus eigener Kraft sei noch immer möglich. Prognostiker unterschiedlicher politischer Lager stellten in Aussicht, China würde sich aus der Gegenwart seiner zivilisatorischen Rückständigkeit heraus in das Zeitalter der wissenschaftlichen Zivilisation katapultieren können, vorausgesetzt, die Krisendiagnostik werde nun endlich zum Anlass genommen, mit dem zivilisatorischen Fortschritt im Lande Ernst zu machen.

Diese Fortschrittsantizipationen speisten sich aus vielen Quellen. Mal standen sozialdarwinistische, mal geschichtsphilosophische Ideen Pate, mal erfreute sich Auguste Comtes Lehre der drei Zeitalter großer Beliebtheit, mal wurden historische Analogien zur chi-

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Liebe Leserinnen und Leser,

Sie halten die neue Ausgabe der *fate* in den Händen, des Newsletters des Internationalen Kollegs für Geisteswissenschaftliche Forschung in Erlangen. Wie auch die neun anderen *Käte Hamburger Kollegs* in Deutschland, zeichnet sich das Erlanger Kolleg durch die Erarbeitung eines spezifischen Desiderates in der Forschungslandschaft in Zusammenarbeit mit international herausragenden Gastwissenschaftlern aus – bei uns in Erlangen ist das das Gebiet „Schicksal, Freiheit und Prognose“ in ostasiatisch-europäischer Perspektive.

In diesem Newsletter reflektiert im Editorial unser stellvertretender Direktor, Prof. Dr. Thomas Fröhlich, im Rahmen des von ihm am Kolleg vorangetriebenen Forschungsprojekts zur Entwicklung des Fortschrittsdenkens und der -prognostik im China des 19. und 20. Jahrhunderts. Im Rahmen der Klausurtagung in der Villa Vigoni im vergangenen Herbst 2012 begegneten wir am Kolleg einer bildhauerisch gefaßten Schicksalskonzeption, die wir Ihnen im Fokus präsentieren. Aus dem Kollegsleben stellen wir Ihnen die Reading Sessions vor. Danach folgen wie immer die Vortragszusammenfassungen der Vorlesungsreihe – hier aus dem Sommersemester 2012.

Aus einer Reihe von Workshops folgen Berichte: Zur Thematik Politischer Weissagungen im Mittelalter, zu bedeutenden Büchern der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Wahrsagung, zur Theorie und Praxis der „Beobachtung“ im vormodernen China und zum Verhältnis der buddhistischen Tradition zu Wahrsagung und ihren Techniken. Im Herbst fand außerdem unsere jährliche Chinareise statt, diesmal mit buddhologischem Schwerpunkt. Die gute Zusammenarbeit mit dem Zhouyi-Zentrum der Universität Shandong, bei dem wir stets auf unseren Chinareisen zu Gast sind, werden wir in Zukunft weiter intensivieren und hierüber unter anderem auch in der nächsten Ausgabe berichten.

Nun bleibt mir nur noch, Ihnen wie immer viel Freude bei der Lektüre zu wünschen. Anregungen und Kritik sind natürlich herzlich willkommen!

Dr. Esther-Maria Guggenmos
(Wissenschaftliche Koordination)

Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.

nesischen Kaiserzeit und den Jahrhunderten vor der Reichsgründung ersonnen. Später kam es zu politisch höchst brisanten Debatten über die Einordnung der chinesischen Geschichte in die Fortschrittsideologie des Historischen Materialismus. Gemeinsam war diesen und weiteren Versuchen – ob sie nun von landesweit prominenten Intellektuellen wie Yan Fu, Liang Qichao, Chen Duxiu oder Zhang Dongsun, von Theoretikern der Nationalpartei und der Kommunistischen Partei Chinas oder von weniger bekannten Figuren und Vereinigungen unternommen wurden –, dass sie Krisendiagnostik und Fortschrittsprognostik in einer Weise miteinander verbanden, welche die Gegenwart zukunfts mächtig erscheinen ließ.

Mitnichten handelte es sich hier um eine spezifisch „chinesische“ Konstellation. An historischen Bruchlinien – im Zuge von revolutionären Umwälzungen, Staatsgründungen, Kriegsführung und Friedensschlüssen, regionalen und globalen Machtverschiebungen – wurden Ideen und Begriffe, Debatten und Diskurse, in denen alte und neue Ordnungen gegeneinander ausgespielt wurden, auch außerhalb Chinas häufig mit prognostischen Vorstellungen aufgeladen. Für die hundertjährige europäische „Sattelzeit“ des Übergangs von der frühen Neuzeit zur Moderne, das heißt von der Mitte des 18. Jh. zur Mitte des 19. Jh., konstatiert Reinhart Koselleck einen tiefgreifenden Bedeutungswandel von politischen Schlüsselbegriffen: In sogenannten Zukunfts Begriffen, wie sie vermehrt seit der Französischen Revolution aufkamen, wurden demnach, bei geringem „Erfahrungsgehalt“, politische und soziale Positionen vorformuliert, deren noch kaum in Reichweite liegende Verwirklichung es begrifflich anzubahnen galt. Hierzu gehören neuartige Ismus-Prägungen ebenso wie Bewegungsbegriffe, die im Dienst politischer Mobilisierung standen.

In China umspannte eine vergleichbare Umbruchphase lediglich die drei Jahrzehnte seit der Wende des 19. zum 20. Jh., als die alte Ordnung zerbrochen, die republikanische Revolution 1911 gewonnen, bald darauf die neue staatliche Ordnung aber bereits wieder aus den Fugen geraten war. In dieser kurzen Spanne gelangten in einem fort Schlüsselbegriffe der vermeintlich fortschrittlicheren „westlichen“ Zivilisation nach China, oftmals auf Umwegen über die japanische Sprache. Hierzu gehörten neuartige gesellschaftliche und politische Ordnungs- und Bewegungsbegriffe, etwa Ismen-Bildungen wie „Nationalismus“, „Konstitutionalismus“, „Sozialismus“ und „Liberalismus“ sowie Neuprägungen wie „Revolution“, „Republik“, „Staat“, „Gesellschaft“, „Welt“, „Verfassung“, „Nation“, „Bürger“ und „Volk“. Ein Großteil dieser Begriffe ließ sich bestenfalls lose auf historische Erfahrungen aus der Zeit des chinesischen Kaiserreichs beziehen. Dennoch, vielleicht aber gerade deshalb, erweckten die darin eingeschlossenen Anleihen an spätaufklärerische europäische Ideen, wie auch Evolutionstheorien, politische Leitideen, Geschichtstheorien und Weltanschauungen anglo-amerikanischen und europäischen Ursprungs den Anschein unabweisbarer Richtigkeit der Vorhersagen von weltgeschichtlichen Entwicklungen, wie sie nun China ergriffen hatten. Prognostisch aufgeladene Schlüsselbegriffe erfüllten damit im innerchinesischen Kampf der Meinungen darüber, wie der zivilisatorische Fortschritt in der „verspäteten Nation“ China zu implementieren sei, wichtige neologistische Aufgaben.

Zur ideologieaffinen Logik dieser Fortschrittsprognostik gehört die Behauptung, nur ein in sich vollkommen geschlossener politischer Wille der chinesischen Nation oder Revolution werde das für China ungünstige Machtgefüge der inneren und äußeren Lage durchbrechen können. Unter dieser Voraussetzung mussten die Prognostiker und Visionäre die Herrschaft ihrer Voraussagen über die Wirklichkeit nicht mehr gegen die unabsehbare Kontingenz politischer Willensvielfalt aufrechnen. Nicht nur hier zeigt sich der ideologische Bodensatz von Fortschrittsprognostik. Auch der Umkehrschluss – ohne Prognostik keine Herrschaft über die Wirklichkeit – wurde gezogen. Zugleich wurde damit „Geschichte“ zum Kampfplatz: In dem Maße, wie man meinte, erfolgreiche Prognostik setze die Richtigkeit umfassender Gegenwarts- und Geschichtsdiagnosen voraus, galten abweichende Geschichts- und Gegenwartsbilder nicht mehr nur als falsch, sondern als fortschritts- und existenzgefährdend.

Politische Fortschrittsprognostik firmierte im China des 20. Jh. unter dem emphatischen Anspruch der Wissenschaftlichkeit ihrer Vorhersagen. Das prognostische Wissen selbst sollte Teil der wissenschaftlichen Zivilisation sein, die zu erreichen es ins Feld geführt wurde. Eine Fundamentalkritik an solcher Fortschrittsprognostik, die ihrerseits auf Wissenschaftlichkeit pochte, blieb hingegen randständig. Das hat zum einen mit politischen Verwerfungen und der Herrschaft fortschrittsideologisch gerüsteter Regime zu tun. Zum anderen liegt die Vermutung nahe, dass die außerordentlich hohe Intensität und zeitliche

Dichte der chinesischen Absorptionen „westlicher“ Zivilisation ebenfalls eine wichtige Rolle spielten. Angesichts dieser Beschleunigung tat Dämpfung not, nachgerade in der Gestalt sinn- und orientierungsstiftender Fortschrittsprognostik. Dass letztere wesentlich auf Theorien und Ideen baute, die, einschließlich ihrer Terminologien, „westlich“ waren, kam zupass: Fortschrittsprognos-

tiker konnten damit erst recht den Anspruch erheben, Entwicklungen weltgeschichtlichen Ausmaßes vorherzusehen.

Prof. Dr. Thomas Fröhlich
(Stellv. Kollegsleiter)

FOKUS

Nemesis

Die Göttin der ausgleichenden Gerechtigkeit nach dem Geschichtsbild Johann Gottfried Herders

Das hier dargestellte Basrelief begegnete uns in der Villa Vigoni, dem deutsch-italienischen Zentrum für herausragenden akademischen Austausch am Comer See. Hierhin hatten wir uns im Herbst 2012 zurückgezogen, um nach dreijähriger Kolleglaufzeit den Stand unserer Arbeit zu reflektieren und auch unserem Beirat die ersehnte Möglichkeit zum vertieften Gespräch zu geben. Dr. Christiane Liermann, Wissenschaftliche Referentin der Villa Vigoni, führte uns in die Geschichte des Hauses und ihre Bedeutung für die Exzellenzförderung im deutsch-italienischen akademischen Austausch ein. So stießen wir auf eben jenes Marmorrelief, das wir wegen seines Bezugs zur Kollegsthematik hier kurz vorstellen möchten. Es wurde in den Jahren 1834-1835 vom dänischen Bildhauer Bertel Thorvaldsen geschaffen, der zu dieser Zeit in Italien lebte. Im Kontakt mit der Familie Mylius, der das Anwesen, die Villa Vigoni, gehörte und die über den Tod ihres zu früh verstorbenen einzigen Sohnes und Erben Julius um das

Verständnis dieses Schicksals rang, erhielt er den Auftrag, eine Darstellung der Nemesis zu schaffen, die dem Geschichtsbild Johann Gottfried Herders entspräche. Dieser hatte 1786 eine kleine Abhandlung mit dem Titel „Nemesis. Ein lehrendes Sinnbild.“ veröffentlicht. Diesem Büchlein folgend, war Herder daran gelegen, die Figur der Nemesis aus der griechischen Kunst und Poesie weniger in ihrer Funktion als Rächlerin denn als ausgleichende Göttin des rechten Maßes darzustellen. Nemesis ist also um das Gleichgewicht der Kräfte bemüht. Dies zeigt sich im Bild: Die schnell nahende, geflügelte Göttin steht auf einem römischen Wagen, auf dessen Rad sich in zirkulärer Bewegung *ventura*, das negative Schicksal, *ubertà*, der Überfluß, *sventura*, das Unglück, und *penuria*, der Mangel, abwechseln. Der Göttin folgen zwei Putten, die mit Schwert und Füllhorn ausgestattet Strafe und Preis symbolisieren. Mit der Peitsche hält Nemesis besonders das widerspenstige ihrer beiden – das Verhalten der Menschen symbolisierende – Pferde Gehorsam und Ungehorsam, *Obediente* und *Inobediente*, im Zaum. Der Hund an der Seite des gehorsamen Pferdes verweist auf die Treue als Grundelement der Gerechtigkeit. Diese steht in Form der Waage im Hintergrund und der sie haltende Engel stellt verweisend die Verbindung zu Nemesis her. Die Waage ist gleichzeitig ein Zeichen des Tierkreises und



B. Thorvaldsen, Nemesis, 1834-1835, Basrelief aus Marmor, Loveno die Menaggio, Deutsch-Italienisches Zentrum Villa Vigoni. Weitere Informationen zu diesem Werk finden sich im Katalog der Villa Vigoni: Rosamia Pavoni (Hg.): Mylius, Mailand 1999, S. 120f.
Photo: E.-M. Guggenmos. Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Villa Vigoni.
(<http://www.villavigoni.eu>)

Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.

diese rahmen im Halbkreis die Darstellung und erinnern an Vergänglichkeit und Lauf der Zeit. Offensichtlich verstand die Familie Mylius die Figur der Nemesis als tröstende Erklärung ihres Schicksals und fand in ihr eine zunächst sehr

europäische, aber strukturell karmischem Denken durchaus nahestehende Form der Bewältigung ihres Schicksals.

Dr. Esther-Maria Guggenmos
(Wissenschaftliche Koordination)

READING SESSIONS

Chronologischer Überblick über die Reading Sessions der letzten Jahre:

2010

May 12, 2010: Readings in Zhu Xi and his Concept of Fate (贈徐師表序 in 《晦庵集》 of 朱熹, 卷75, 《四庫全書》 and 羅大經, 《鶴林玉露》, 卷13, 《四庫全書》) (Prof. Hsien-Huei Liao)

June 2, 2010: The Notion of “ming” 命 in the Writings of Shao Yong 邵雍 (Kangjie 康节, 1012-1077) (Dr. Sophia Katz)

June 16, 2010: The Case for Oneiromancy in the Prefaces of Two Dream Prognostics Texts from Dunhuang (MSS P3908 and Fragment 58), and a Late Ming Dreambook, Zhang Fengyi's 張鳳翼 *Mengzhan leikao* 夢占類考 (1585) (Dr. Dimitri Drettas)

September 8, 2010: Prognostication in Chinese Buddhism – Philosophical Pre-suppositions: Reading Excerpts of the *Hongming Ji* 弘明集 and *Guang Hongming Ji* 廣弘明集, Part I (Prof. Zhou Qi)

September 22, 2010: Prognostication in Chinese Buddhism – Philosophical Pre-suppositions: Reading Excerpts of *Hongming Ji* 弘明集 and *Guang Hongming Ji* 廣弘明集, Part II (Prof. Zhou Qi)

October 20, 2010: Aspects of *ming*. Individual and Collective Fate in the *Baoxun* 保訓 Bamboo Manuscript (Dr. Michael Lüdke)

November 10, 2010: Wildcard Session – Organization of Knowledge in Early Chinese Sources: Spontaneous exchange about how mantic arts have been categorized throughout history

November 24, 2010: Gao Panlong 高攀龍(1562-1626) on “ming” 命 (Fate/Destiny) (Dr. Sophia Katz)

December 8, 2010: Investigation into Concepts of Science Starting from Readings in the *Chouren Zhuan* 欽人傳 of Ruan Yuan 阮元 (Prof. Michael Lackner)

2011

January 19, 2011: The Phrase *shendao shejiao* 神道設教 – From the *Yijing* to Modern Discourses on Religion and Superstition (PD Dr. Christian Meyer)

February 9, 2011: Buddhist Prognostic Texts – The *Zhancha Shan'e Yebao Jing* 占察善惡業報經 (*Sūtra on the Divination of the Effect of Good and Evil Actions*), Taishō 839, and Ouyi Zhixu's 藕益智旭 (1599-1655) Attitude toward Buddhist Divination and Destiny (Dr. Esther-Maria Guggenmos)

May 11, 2011: Rewriting Fate, or how a 17th-century editor rationalized falling in love (Prof. Kathryn Lowry)

May 25, June 15, 2011: Fate, Physiognomy, and Almanac in Seventeen-century China: The Christian Criticism (Prof. Chu Pingyi and PD Dr. Claudia von Collani)

July 20, 2011: The Relation Between “Music, Cosmic Harmony, and Divination” (Prof. Martin Kern)

September 21, 2011: Two of the Newly Published Tsinghua Bamboo Slip Manuscripts – *Yin Zhi* 尹至 and *Yin Gao* 尹誥 (Dr. Michael Lüdke)

October 19, 2011: Shang Oracle Bone Inscriptions – *Jiaguwen heji* 甲骨文合集 14002正. (Prof. Michael Puett)

November 9, 2011: Western Zhou Bronze Inscriptions – The *Li gui* 利簋. (Prof. Michael Puett / Prof. Christoph Harbsmeier)

November 16, 2011: “A Doubtful Criminal Case from the *Yuelu shuyuan* Collection of Qin Legal Manuscripts” (PD Dr. Ulrich Lau, Universität Hamburg, DFG-Resarch Project “Legal Manuscripts of the Qin”)

December 7, 2011: Introduction into the Divination Method “Four Pillars of Destiny” (*Bazi Suanming*) (Prof. Han Qingming)

December 14, 2011: The Nature of the Language of Shang Divination (Prof. Ken-ichi Takashima)

2012

February 27, 2012: Combinatorics and Divination in China, Part I (Prof. Andrea Bréard)

May 9, 2012: Towards a Theory of Philology from Inside – Friedrich Schlegel's Notebooks (Prof. Christoph König)

June 14, 2012: Mantic Arts in Translations of the Brahmajāla Sūtra – The Buddhist Organisation of Mantic Knowledge in China (Dr. Esther-Maria Guggenmos)

June 21, 2012: Combinatorics and Divination in China, Part II (Prof. Andrea Bréard)

June 28, 2012: Narrative Functions in the Mode of Divination: Examining Historical Narrative and Textual Composition in Ancient Chinese Classics (Prof. Scott Davis)

July 5, 2012: ‘As if There Were the North and the South, but not the East and the West’: A Short Introduction to the Han-Dynasty Apocrypha (*weishu* 緯書) (Prof. Fabrizio Pregadio)

July 12, 2012: Daktylomancy (Prof. Marta Hanson)

July 19, 2012: Hydraulics and the Super-Natural: River-gods in Late Imperial China (Prof. Iwo Amelung)

November 7, 2012: Demonology and Prognostics on Childbirth and Marriage in the Bamboo Almanacs (*rishu* 日書) of Early China. (Prof. Marc Kalinowski, Prof. Liu Lexian, and Prof. Yan Changgui)

November 21, 2012: Sima Guang 司馬光 (1019-1086)'s Hidden Vacuity 潛虛 (Prof. Stéphane Feuillas)

December 12, 2012: Intertextuality and Number in the Classical Text Matrix (Prof. Scott Davis)

2013

January 9, 2013: Between Heaven and Earth: A Divinatory Reading of the *Chunqiu* 春秋 (Prof. Joachim Gentz)

January 23, 2013: Divining Monks? Readings in the *Shenseng Zhuan* 神僧傳 (Dr. Li Wei / Dr. Esther-Maria Guggenmos)

February 6, 2013: Reading the *Taiping jing* 太平經: Methods of Prognostics (Dr. Barbara Hendrischke)

February 20, 2013: Monsters as Prodigies in Europe – and China? (Prof. Dr. Elena del Río Parra)

November 7, 2012: Reading Session mit Prof. Marc Kalinowski, Prof. Liu Lexian, und Prof. Yan Changgui zum Thema „Demonology and Prognostics on Childbirth and Marriage in the Bamboo Almanacs (rishu 日書) of Early China.“



 ikgf.fau.de
> Publications > Occasional Papers

 ikgf.fau.de
> Publications > Videos > Round Table

Reading Sessions

Gemeinsame vierzehntägige Chinesischlektüre am IKGf

“Freiraum für die Geisteswissenschaften” eröffnet sich immer dort am leichtesten, wo Rücksichten auf Hierarchie, Anciennität und hohe Spezialisierung nur eine untergeordnete Rolle spielen. In einer solchen Atmosphäre finden die regelmäßigen Lektüresitzungen der sinologischen Mitglieder des Käte Hamburger Kollegs “Schicksal, Freiheit und Prognose” statt. Hier stellen Gastwissenschaftler während dreier Arbeitsstunden chinesische Texte vor, die in engem Bezug zur Kollegsthematik stehen. Die wichtigste Auflage zu Beginn unserer Arbeit bestand in der Bitte, solche Texte auszuwählen, in denen die jeweiligen Referenten noch ungelöste Probleme sehen. Und diese Voraussetzung hat in der Tat bewirkt, dass in einer Umgebung, die sich aus den Gastwissenschaftlern, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Kollegs, den Promovenden und immer wieder auch interessierten Mediävisten zusammensetzte, unerwartete Lösungen gefunden wurden. Niemand fühlte sich noch bemü-

ßigt, zu dozieren – im Gegenteil, das Zusammenwirken aller Beteiligten ermöglichte eine hermeneutische Arbeitsweise, die ihrerseits sucht. Es versteht sich von selbst, dass der Gewinn auch für die Promovenden immens ist, wenn sie philologisches Denken regelmäßig von einem Dutzend oder mehr Spezialisten vorgeführt bekommen und selbst aufgerufen sind, nach Interpretationsmöglichkeiten zu suchen! Aus einigen solcher Sitzungen sind “occasional papers” entstanden; hingewiesen sei hier auch auf einen Film, der aus einer von Prof. Dr. Lothar von Falkenhausen (UCLA), Prof. Dr. Michael Puett (Harvard) und Prof. Dr. Kenichi Takashima (University of British Columbia) geleiteten Lektüresitzung zu den “Orakelknochen” entstand, die den Beginn der Geschichte der Divination in China markieren.

Prof. Dr. Michael Lackner
(Direktor)

Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.

VORLESUNGSREIHE SS 2012

Polaritätskonstruktionen im China des frühen 20. Jahrhunderts: Der Fall von Wissenschaft und Aberglaube*

Prof. Dr. Iwo Amelung (Goethe-Universität Frankfurt a.M.; IKGF Visiting Fellow)

Der Begriff *mixin* 迷信 als chinesische Übersetzung für das Konzept des ‚Aberglaubens‘ fand im Jahr 1899 seinen Weg in die chinesische Sprache durch einen Text von Liang Qichao, welcher die chinesische Übersetzung der japanischen Ausgabe von Bluntschli's *Deutscher Staatslehre* war. Im japanischen Text findet sich der Begriff *mixin* jedoch nicht, sodass er durch Liang Qichao eingeführt worden sein könnte. *Mixin* als Terminus für ‚Aberglaube‘ wurde zu einem der mächtigsten chinesischen Begriffe des 20. Jahrhunderts. Die Macht des *Mixin*-Konzeptes war zu einem gewissen Grad von der Annahme beeinflusst, dass der Aberglaube ein Feind der Wissenschaft war. Wissenschaft genoss seit Beginn des 20. Jahrhunderts ein hohes Ansehen in China, und der Gedanke, dass *mixin* (Aberglaube) konsequent verdrängt werden müsste, um der Wissen-

Die Vorlesungsreihe

Dienstagabends 18:15-19:45 Uhr

Während des Semesters führt das IKGF eine Vorlesungsreihe durch, in der Gastwissenschaftler Forschungsergebnisse präsentieren und einschlägige Referenten von außerhalb eingeladen werden. Sie finden im Folgenden Zusammenfassungen der Vorlesungen des vergangenen Sommersemesters 2012 (Veranstaltungsübersicht s. Seite 6). Die Vorträge des Wintersemesters werden in der nächsten Ausgabe der *fate* besprochen.

schaft genug Raum zur Entfaltung zu bieten, war schon in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts weit verbreitet. Dabei war das Verhältnis zwischen Aberglaube und Wissenschaft schon zu dieser Zeit ein hochgradig ambivalentes. Bereits während des frühen 20. Jahrhunderts haben chinesische Wissenschaftler begonnen, sich pseudo-wissenschaftliche Konzepte aus dem Westen anzueignen – insbesondere im Be-

TERMINE DER VORLESUNGSREIHE SS 2012

Überblick über die Termine der vergangenen Vorlesungsreihe, welche in dieser Ausgabe der *fate* besprochen werden:

24.04.2012: The Divinatory Mission of Chinese Writing and Textuality: How and Why to Perform Structural Analysis of the Zhouyi (*Classic of Changes*). **Prof. Dr. Scott Davis** (Miyazaki International College; IKGF Visiting Fellow)

08.05.2012: Pursuing the Millennium. From the Chained Dragon to the Third Reich. **Dr. Julia Eva Wannemacher** (Humboldt Universität Berlin; IKGF Visiting Fellow)

15.05.2012: Johann Adam Schall von Bell and the 'Superstitious' Chinese Calendar. **PD Dr. Claudia von Collani** (Universität Würzburg; IKGF Visiting Fellow)

22.05.2012: Templates for Philosophical Ideas. Diagrams in Song/Yuan Exegesis of the Classics. **Prof. Dr. Michael Lackner** (IKGF Director)

05.06.2012: The Fate of Poetry: On the Interpretation of Rilke's Sonnet "Giebt es wirklich die Zeit, die zerstörende?" **Prof. Dr. Christoph König** (Universität Osnabrück; IKGF Visiting Fellow)

12.06.2012: Divining for Directions in Times of Trouble: Richard Wilhelm's I Ging (1924) and His Use of Divination in 1918-1920 /Reading Seminar:

"Fathoming Richard Wilhelm's Restructuring of the I Ging". **Prof. Dr. Lauren Pfister** (Hong Kong Baptist University)

19.06.2012: Painting the Fate of Mankind – New Perspectives on Hieronymus Bosch's Master Triptychs. **Dr. Matthias Riedl** (Central European University, Budapest; IKGF Visiting Fellow)

26.06.2012: Visions of the Afterlife in Medieval German Literature. **Prof. Dr. Concetta Giliberto** (Università di Palermo; IKGF Visiting Fellow)

03.07.2012: Constructing Polarities in Early 20th Century China: The Case of Science and Superstition. **Prof. Dr. Iwo Amelung** (Goethe-Universität Frankfurt a.M.; IKGF Visiting Fellow)

10.07.2012: Divination and Scientific Prediction: The Epistemology of Prognostic Sciences in the Middle Ages. **Prof. Dr. Alexander Fidora** (Universität Autònoma de Barcelona; IKGF Visiting Fellow)

17.07.2012: Wer ist zur Herrschaft geeignet? Strategien der dynastischen Legitimation im staufischen Süditalien. **Dr. Cristina Andenna** (Universität Dresden; IKGF Visiting Fellow)

reich der parapsychologischen Forschung – durch welche eine klare Abgrenzung zwischen „wissenschaftlichen“ Praktiken und solchen, die als abergläubisch bezeichnet werden sollten, erschwert wurde. Zur selben Zeit begannen chinesische Wissenschaftler sich mit diesem Problem zu befassen und verwandelten so *mixin* zu einem Objekt wissenschaftlicher Forschung. Während diese Entwicklungen hilfreich waren, als nachfolgende Regierungen bösertige und zuweilen brutale Kampagnen gegen „Aberglauben“, sogenannten „feudalen Aberglauben“ und seine Überbleibsel organisiert haben, war dies nicht ausreichend, um das Problem endgültig zu lösen. Eher im Gegenteil: Während der

Ära der Volksrepublik China verschwammen die Grenzen zwischen „Pseudowissenschaft“ und „Aberglauben“ häufig, insbesondere dadurch, dass prominente Wissenschaftler wie Qian Xuesen großes Interesse an parapsychologischen Fragen zeigten. Diese Entwicklungen haben viele der propagandistischen Bemühungen der chinesischen Regierung zunichte gemacht und müssen als eine der Ursachen dafür gesehen werden, weswegen sektenartige Gruppierungen wie Falungong weiterhin beachtliche Unterstützung erhalten, sogar von Seiten chinesischer Wissenschaftler.

Divination und wissenschaftliche Vorhersage: Die Epistemologie der prognostischen Wissenschaften im Mittelalter

Prof. Dr. Alexander Fidora (ICREA/Universität Autònoma de Barcelona;
IKGF Visiting Fellow)

Ausgehend von einer Erhebung der wissens- und wissenschaftstheoretischen Terminologie der mantischen Künste im Mittelalter verglich der Vortrag die theoretischen Voraussetzungen dieser Künste mit denen anderer prognostischer Disziplinen der Zeit.

Während die mantischen Künste im 13. Jahrhundert gemeinsam mit der Medizin und Meteorologie als konjekturale Wissenschaften bestimmt wurden, die gleichermaßen in der Interpretation von Zeichen bestehen (z.B. bei Albertus Magnus), wurde während des 14. Jahrhunderts in der Medizin und Meteorologie ein differenzierteres Vorhersage-Modell entwickelt, das die bedingte Wahrscheinlichkeit der zu erwartenden Ereignisse positiv mit einbezog und somit die Falsifikation von Prognosen oder zumindest ihre Revision und Adaptation ermöglichte. So kam es zur Entwicklung eines Prognose-Konzepts, das in einer kumulativen Interpretation zeitlich aufeinander folgender Ereignisse besteht, wie anhand der medizintheoretischen Schriften Bernhards von Gordon und al-Kindīs Brief über die Wettervorhersage gezeigt wurde. Genau hier, so die These des Vortrags, lässt sich ein wesentlicher Unterschied zwischen den epistemologischen Grundlagen der prognostischen Wissenschaften im strengen Sinne und der mantischen Künste ausmachen. Während sich

der Prognose-Begriff nämlich in Medizin und Meteorologie von einer holistischen Vorhersage zu einer abschnittweisen und bedingten Voraussage entwickelte, blieb in den mantischen Künsten die Idee einer globalen und vom konkreten Verlauf der Ereignisse unabhängigen Prognose leitend.

Vor dem Hintergrund der epistemologischen Modelle, die der Vortrag rekonstruierte, wurde deutlich, dass der Ausschluss der mantischen Künste aus dem westlichen Kanon der Wissenschaften keinesfalls allein auf moralische oder theologische Motive zurückzuführen ist. Dieser Ausschluss hatte nicht nur wissenschaftsexterne Gründe, vielmehr ist er auch und gerade mit Blick auf die Entwicklungen in der mittelalterlichen Wissenschaftstheorie und -praxis zu erklären.

Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.

Auf der Suche nach dem Millennium: Der rote Drache der Apokalypse und das Dritte Reich

Dr. Julia Eva Wannemacher (Humboldt-Universität zu Berlin;
IKGF Visiting Fellow)

Träume von einer besseren Zukunft, einem goldenen Zeitalter oder einem Tausendjährigen Reich irdischer Glückseligkeit waren seit jeher Teil der abendländischen Apokalyptik. Verborgен in den Texten griechischer und römischer Dichtung, des antiken Judentums, der alten wie der mittelalterlichen Kirche tauchten sie auch im 19. und 20. Jahrhundert noch auf und besaßen die Macht, ganze Reiche zu stützen wie zu stürzen.

Der griechische Dichter und Philosoph Hesiod beschwor im 5. Jahrhundert ein längst vergangenes Goldenes Zeitalter, und im Alten Testament beschrieb der Prophet Daniel eine Abfolge von immer schwächeren Reichen. Beide ließen wenig Hoffnung auf eine glücklichere Zukunft, nachdem der Glanz der Edelmetalle der besseren Zeiten verblichen und die Gegenwart aus mindestens einem Stoff beschaffen ist. Doch die Träume von einem Goldenen Zeitalter hörten nie auf, und wenige Jahrhunderte nach Daniel erhielten sie neue Nahrung.

Die Lehre Jesu inspirierte nicht nur die Sehnsucht nach einem himmlischen Königreich. Für seine Nachfolger wurde seine Botschaft der Grund der Leiden und Verfolgungen, die sie zu erdulden hatten, und der Grund der Hoffnung, der sie ausharren ließ. Manche von ihnen erwarteten nicht erst ein Königreich im Jenseits, sondern auch ein tausendjähriges Reich voll irdischen Friedens und Freude.

Denn mitten in der Christenverfolgung der Jahre um 100 n. Chr. schrieb ein Mann, den das römische Reich auf die Insel Patmos verbannt hatte, eine Vision voll apokalyptischer Greuel und Seligkeiten, von künftiger Verfolgung, vom Ende der Welt, dem himmlischen Jerusalem, und zuvor – tausend Jahre Frieden, ein Königreich für die Heiligen und Gläubigen. Er beschrieb diese Vision in eindrucksvollen Bildern. Eins der symbolträchtigsten ist der rote Drache, das Bild Satans, des alten Feindes Gottes und des Gottesvolkes, der zuerst die Christen verfolgt, bevor er auf tausend Jahre gefesselt sein wird.

Seit dieser Zeit ist die abendländische Kirchengeschichte voll von Versuchen, diese Erwartung eines irdischen Millenniums entweder zu unterdrücken oder zu verstärken, und es waren seither bei weitem nicht nur christliche Autoren, die sich inspirieren ließen von der Vision des Sehers von Patmos und seinen Offenbarungen.

Der gefesselte Drache, den der Engel der Apokalypse für tausend Jahre in Fesseln legt, galt als Symbol für das seiner Macht beraubte Böse und Grundlage für antike und mittelalterliche millenaristische Hoffnung.

Ihren stärksten Ausdruck fand diese Hoffnung im Denken des kalabresischen Abtes Joachim von Fiore im 12. Jahrhundert. Joachim schuf ein neues Bild des Drachen, indem er mittels neuartiger exegetischer Methoden und vor dem Hintergrund seiner trinitarischen Geschichtsschau die in der Kirche herrschende augustinische Interpretation des gefesselten Drachen mit millenaristischen Anschauungen verband. Seine Exegese wird so zum herausragenden Beispiel für das Selbstbewußtsein der Vertreter der berühmten Renaissance des 12. Jahrhunderts, das Bernhard von Chartres mit dem Bild der auf den Schultern von Riesen stehenden Zwerge beschrieben hatte.

In den Jahrhunderten der Entdeckung und Eroberung der Neuen Welt wurden Joachims millenaristische Ideen neu gelesen und modifiziert, nicht zuletzt von Christoph Columbus, und breiteten sich bald im Habsburger Reich aus, das sich bis an die Enden der Erde erstreckte und dessen Herrscher von manchen als Weltkaiser der Endzeit angesehen wurden. In Mitteleuropa und Großbritannien wurden millenaristische Hoffnungen, die auf Joachim von Fiore zurückgeführt wurden, von den Reformatoren der Frühzeit aufgenommen und neuinterpretiert. Die





spirituelle Erkenntnis, das Kennzeichen der geistlichen Männer der neuen Zeit, von Joachim als Gabe des Geistes erklärt, verstand Thomas Müntzer als das Ergebnis seiner eigenen aktiven Tätigkeit.

Auch das Zeitalter der Aufklärung konnte den millenaristischen Strömungen kein Ende bereiten. Gotthold Ephraim Lessing pries ebenso wie Friedrich Schiller den alten Traum des tausendjährigen Reiches, und beide gaben mit diesem Bild ihrer Hoffnung auf eine bessere Zukunft Ausdruck, in der Bildung, Gedanken- und Meinungsfreiheit Allgemeingut würden.

Sie hätten sich nicht träumen lassen, welches Tausendjährige Reich ihre Landsleute im 20. Jahrhundert errichten sollten. Männer aus dem Umkreis des jungen Adolf Hitler planten ein Drittes Reich, das als ewiges dem Heiligen Römischen Reich und dem deutschen Kaiserreich nachfolgen sollte, und das Elemente des

christlichen Millenarismus mit germanischen Mythen vereinigte. Wichtigster Ideengeber dieser Strömung war ein junger Schriftsteller namens Arthur Moeller, der sich später Moeller van den Bruck nannte, und der seine Idee eines Dritten Reiches von antiken Texten, vor allem aber aus den Schriften des Dramatikers Henrik Ibsen und des Philosophen und Romanciers Dmitrij Sergejewitsch Mereschkowskij bezog. Zu seinen begeisterten Lesern gehörten Adolf Hitler und Joseph Goebbels.

Doch es waren nicht nur die Nationalsozialisten und Nationalisten, die sich millenaristischer Gedanken bedienten. Bereits zuvor hatten sich kommunistische Autoren auf die Zukunftsvisionen Joachims von Fiore berufen, die der Verwendung seiner Ideen durch die Nationalsozialisten heftig widersprachen und sie als Fehlinterpretation ansahen. Katholische Denker wie Eugen Rosenstock-Huessy äußerten sich in ähnlicher Weise. Auch sie bezogen ihre Erwartung einer besseren Zukunft aus Ideen des mittelalterlichen Abtes Joachim von Fiore, aus seiner Interpretation der tausendjährigen Fesselung des Satans und den neuen spirituellen Führern des Dritten Zeitalters, die Joachim verheißt hatte. Ernst Bloch erklärte das Tausendjährige Reich als Hoffnung für die Zukunft: „Das ist das wirkliche Wagnis Joachims: dass er die Perspektive vom Jenseits zu einer irdischen Zukunft wandelte, und eine vollkommene Zeit nicht im Himmel, sondern auf Erden erwartete. Er verstand die Freiheit seiner neuen *viri spirituales* nicht als Freiheit von der Welt, sondern als Freiheit für eine neue, künftige Welt.“

Das Versprechen des Tausendjährigen Reiches des gefesselten Drachen, das vor bald 2000 Jahren aus den Schriften des Sehers von Patmos erstand, wurde in der Politik des 20. Jahrhunderts machtvoller lebendig als je zuvor. Und es sieht danach aus, dass nicht einmal postmodernes Denken seiner Aktivität ein Ende gesetzt haben wird.

Draco magnus et rufus oder die Verfolgungen der Kirche, Joachim von Fiore, Liber figurarum, Corpus Christi College ms. 255A, fol. 7r. Mit freundlicher Erlaubnis des Präsidenten und der Fellows des Corpus Christi College, Oxford.

Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.

Johann Adam Schall von Bell und der „abergläubische“ Chinesische Kalender

PD Dr. Claudia von Collani (Universität Würzburg; IKG Visiting Fellow)

Die frühneuzeitliche Missionsmethode der Jesuiten in China basierte in hohem Maße auf der Überlegenheit der europäischen Naturwissenschaften. Diese wurden als Teil der Akkommodationsmethode benutzt, um das Christentum als moderne und aufgeklärte Religion in China einzuführen. Der christliche Gelehrte Paul Xu Guangqi 徐光啟 (1562–1633) wurde vom Chongzhen Kaiser 崇禎 (1628–1644) mit der Reform des chinesischen Kalenders betraut, welche er mit Hilfe der Jesuiten durchführen wollte. Ein richtiger Kalender war von großer Bedeutung, denn er diente als Legitimierung für die Herrschaft des Kaisers. Nach dem Tode von Xu Guangqi im Jahr 1633 wurde der deutsche Jesuit Johann Adam Schall von Bell 湯若望 (1592–1666) der Leiter dieser Reform und vom Manju-Fürsten und Regenten Dorgon (Amawang) 多爾袞 (1612–1650) zum ersten Direktor des neugegründeten Bureaus für Astronomie (Qintianjian 欽天監) ernannt. Als solcher war er für den jährlichen offiziellen Kalender für den Kaiser verantwortlich sowie für den Volkskalender. Letzterer basierte auf dem Glauben an Jahres- und Tagesgeister und auf der Wahl von Tagen für bestimmte Zwecke. Schall übernahm dieses Amt mit der Erlaubnis seines Superiors in China, um damit der christlichen Mission zu nützen. Bald danach warfen ihm sein Mitbruder Gabriel de Magalhães 安文思 (1611–1677) und andere Jesuiten in China vor, ein Amt mit Machtbefugnis angenommen zu haben, für einen abergläubischen Kalender verantwortlich zu sein und Aberglauben einzusetzen, um die Herrschaft des Kaisers zu beeinflussen. Diese Kontroverse um den Kalender und das Direktorenamt dauerte etwa 16 Jahre, viele Traktate und Pamphlete wurden dafür und dagegen geschrieben. Nach langen Kontroversen in China und Europa entschied Papst Alexander VII. im Jahr 1664, dass Schall und seine Nachfolger das Amt zum Besten der Mission ausüben durften. Gleich danach wurde Schall vom konfuzianischen Gelehrten Yang Guangxian 楊光先 (1597–1669) angeklagt und vor ein Manju-Gericht gebracht; er wurde angeklagt, falsche Geomantie für das Begräbnis eines jungen kaiserlichen Prinzen gemacht zu haben und daher für den frühen Tod des Shunzhi Kaisers 順治帝 (1644–1662) und der Kaiserin verantwortlich zu sein („Kalender-Fall“). Schall wäre beinahe hingerichtet worden, nur verschiedene Omina (Erdbeben, Feuer) retteten sein Leben. Als der junge Kangxi Kaiser 康熙 (1662–1722) 1669 selbst die Regierung übernahm, wurde Schall dank Verbiests Einsatz rehabilitiert. Der Kaiser seinerseits benutzte den westlichen Kalender, um seinen Herrschaftsanspruch zu stützen.

Die in diesem Kontext geschriebenen Traktate zeigen etwas vom Glauben und der Haltung des 17. Jahrhunderts, vor allem der Katholischen Kirche, in Bezug auf Glauben und Aberglauben. In seinem langen Traktat beschrieb Magalhães verschiedene abergläubische Vorstellungen im chinesischen Kalender mit dem

gefährlichen Geist Taisui 太歲 und den verschiedenen Tagesgeistern, während Schall und sein Nachfolger Ferdinand Verbiest (1623–1688) die Geister und die Wahl von Tagen in einem figurativen und metaphorischen Sinn zu interpretieren versuchten. Vorhersagen wurden von Schall eingesetzt, um die Herrscher zu „erziehen“.

EINBLICK

Impressionen aus dem Kollegsleben



Unser Visiting Fellow Professor Zhang Wenzhi unterrichtete während seines einjährigen Aufenthaltes (April 2012 – März 2013) wöchentlich am Kolleg. Das *Yijing* (Buch der Wandlungen) und literarische Texte, in denen dieses zur Anwendung kam, sowie die Divination von Geburtshoroskopen mithilfe von *Bazi Suanming* waren Themen.



Das Schicksal der Poesie. Zu Rilkes Sonett ›Giebt es wirklich die Zeit, die zerstörende?‹ Prof. Dr. Christoph König (Universität Osnabrück; IKGf Visiting Fellow)

Das insistierende Lesen versteht sich als Praxis, die in der wiederholten Lektüre einzelne, schwere Texte zu verstehen sucht. Das Verstehen ergibt sich nicht – wie vielfach in der Literaturwissenschaft vertreten – aus einer vorab fixierten Theorie oder Begrifflichkeit, sondern aus der Verbesserung einer Praxis. Die Reflexion der Lektüre gehört zur Hartnäckigkeit, namentlich die kritische Überprüfung des Lesevorgangs selbst und die Analyse der historischen Voraussetzungen, etwa der Interpretationsgeschichte eines Texts. Daraus kann eine Theorie der Praxis entstehen, die auch die Mantik als Vorform des hermeneutischen Verstehens begreift.

Das ist besonders lohnend, wenn das Werk selbst über das (mantische) Verstehen nachdenkt. Die insistierende Lektüre galt daher dem Sonett ›Giebt es wirklich die Zeit, die zerstörende?‹ aus Rainer Maria Rilkes Zyklus ›Die Sonette an Orpheus‹ (1922). Der Durchgang durch das Gedicht stand am Anfang des Vortrags:

»XXVII

Giebt es wirklich die Zeit, die zerstörende?
Wann, auf dem ruhenden Berg, zerbricht sie die Burg?
Dieses Herz, das unendlich den Göttern gehörende,
wann vergewaltigt der Demiurg?

Sind wir wirklich so ängstlich Zerbrechliche,
wie das Schicksal uns wahr machen will?
Ist die Kindheit, die tiefe, versprechliche,
in den Wurzeln – später – still?

Ach, das Gespenst des Vergänglichen,
durch den arglos Empfänglichen
geht es, als wär es ein Rauch.

Als die, die wir sind, als die Treibenden,
gelten wir doch bei bleibenden
Kräften als göttlicher Brauch.«¹

Vier rhetorische Fragen bestimmen die beiden Quartette (›Giebt es wirklich ...‹, ›Wann zerbrechen sie ...‹, ›Sind wir wirk-

lich‹, ›Ist die Kindheit ...‹). Begründet wird der im Rhetorischen enthaltene Zweifel an der Gültigkeit der herkömmlichen Vorstellungen von Zeit und Schicksal erst, indem die zwei – in Frageform vorgestellten – Antworten im zweiten Quartett die Fragen des ersten Quartetts klären. Schon der Einschub, »das unendlich den Göttern gehörende« in V. 3, baut im Herz das nötige Gegengewicht gegen den mit der Zeit alliierten Demiurgen auf. Das Wort ›Herz‹ ist die kreative Instanz, die Zeit und Schicksal neu bestimmen will, um deren zerstörerische Kraft zu brechen. Der »Brauch« (V. 14) oder – mit Blick auf das Schicksal (V. 6) – das Ritual einer mantischen Auslegung ist Sache der Dichter. In den Ritualen zeigt sich eine Doppelung von produktiver Kraft und deren (späterer) Auslegung. Die Dichter legen aus, was sie bereits getan haben (oder tun).

Die Übersetzung des großen Dichters Li Kuixian 李魁賢 (Taiwan, geboren 1937)² erweitert, in einem zweiten Schritt, die kognitive Kraft des Insistierens:

第廿七首

時間，這破壞者，真的存在嗎？
何時將搗毀立在靜謐山嶺上的城堡？
永屬於神的此心啊，
何時將受到造物的凶暴？

倘若命運願為我們作證，
我們真的是如此焦慮地脆弱？
深邃，滿懷承諾的童年
在根底——稍後——會平靜無波？

呵，無常的亡靈喲，
像是一陣煙，
通過毫無邪念的感受者。

正如我們這樣，漂泊者，
在永續的力量之間
我們值得神的使用。

(Übersetzung von Li Kuixian)³

Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.

II.27

Die Zeit, diese Zerstörerin, existiert sie wirklich?
Wann wird sie die auf dem stillen Berg stehende Burg
zerbrechen?
O das für immer den Göttern/dem Gott gehörende
Herz,
wann wird (ihm) die Vergewaltigung des weltschöp-
fenden Himmels widerfahren?

Würde das Schicksal für uns gern bezeugen wollen:
Sind wir wirklich so besorgt zerbrechlich?
Wird die tiefe, versprechungsvolle Kindheit
in den Wurzeln – ein wenig später – wellenlos-(be)
ruhig(t)?

Ach, der Geist/die Totenseele ohne Beständigkeit
ist wie ein Rauch,
geht hindurch durch den den üblen Gedanken gänz-
lich fremden Empfindenden.

Gerade wie wir sind, die ziellosen Wanderer,
zwischen den fortwährenden / ewig sich erneuern-
den Kräften,
verdienen wir, von den Göttern/von Gott gebraucht
zu werden.

(Aus dem Chinesischen übersetzt von Na Schädlich)

Die Rückübersetzung gibt Gelegenheit, die erste Interpretation zu schärfen. In Kommentar und Gegenkommentar führte der Vortrag eine erhellende Wiegebewegung vor, die hier nur für das erste Quartett vorgeführt sein kann.

Übersetzung: Die Bedrohung durch die Zeit ist unzweifelhaft. Das Futur, das Li Kuixian statt des Präsens im Original wählt, mindert den rhetorischen Charakter der Fragen erheblich und setzt sich gegen das ›wirklich‹ durch.⁴ Der Gegensatz von Zeit und Herz/Burg ist damit unüberwindlich. Es ist nur eine Frage der Zeit, wann die Vergewaltigung geschehen wird.

Meine Interpretation lautet, im Kontrast: Das deutsche Präsens signalisiert einen allgemeinen Befund, der auch für die Vergangenheit und Gegenwart gelten kann; man dürfte formulieren: Wann zerbricht die Zeit überhaupt die Burg? Rilkes Überformung der dem lyrischen Subjekt feindlichen Kräfte und ihre Anverwandlung an eine poetische Aufgabe des lyrischen Subjekts sind bei Li Kuixian ausgeschlossen.

In weiterer Folge galt der Vortrag Rilkes astrologischen und astronomischen Studien, um zu zeigen, wie Rilke sich die Vorstellungen der Astrologie, durchaus brachial, aneignete (etwa in den Wörtern ›Stern‹ und ›Konstellation‹), und welchen Irrtümern die Astrologiehistoriker in der Rilkeforschung anhängen. Die Interpretation des Gedichts durch Hans-Georg Gadamer (der zu begründen versuchte, warum in V. 2 vor der Wendung »die Burg« ein Komma zu setzen sei) beschloß, die Forschungskritik erneuernd, die immer wieder einsetzenden Gänge durch das Gedicht. Die Suche nach den Gründen für Irrtümer in früheren Interpretationen ist integraler Bestandteil einer insistierenden philologischen Praxis.

¹ Rainer Maria Rilke, Die Sonette an Orpheus, in: ders., Sämtliche Werke, Bd. 1, hg. von Ernst Zinn, Wiesbaden 1955, S. 727-771, hier: S. 769.

² Vgl. Marián Gálik, Preliminary remarks on the reception of Rilke's works in Chinese literature and criticism, in: Transkulturelle Rezeption und Konstruktion. Festschrift für Adrian Hsia, hg. von Monika Schmitz-Emans, Heidelberg 2004, S. 145-152.

³ Die Sonette an Orpheus und die Duineser Elegien sind übersetzt in Li Er Ke 里爾克: *Li Er Ke Shiji* (I) 里爾克詩集 (I) [Rilke: Rilke. Gesammelte Gedichte, Bd. 1], übersetzt und eingeleitet von Li Kuixian 李魁賢譯/導讀, Taibei: Guiguan 桂冠 1994.

⁴ Anders als Li Kuixian setzt Lü Yuan kein Futur. Vgl. Li Er Ke 里爾克: *Li Er Ke Shixuan* 里爾克詩選 [Eine Auswahl aus Rilkes Gedichten], übersetzt von Lü Yuan 綠原. Illustrierte Ausgabe der Erstausgabe von 1996, Beijing: Renmin Wenxue Chuabanshe 人民文学出版社 2006.

In schweren Zeiten mittels Divination nach Führung suchen: Richard Wilhelms *I Ging* (1924) und seine divinatorische Tätigkeit zwischen 1918-1920 / Reading Seminar: Zur Restrukturierung der *I Ging*- Übersetzung Richard Wilhelms *

Prof. Dr. Lauren Pfister (Hong Kong Baptist University)

Während meiner Arbeit mit dem von dem deutschen Missionar, Übersetzer und späterem Sinologen Richard Wilhelm (1873-1930) verbliebenen Nachlass bin ich auf außergewöhnliche Aufzeichnungen in einem seiner pastoralen Notizbücher gestoßen. Es geht um die Aufzeichnungen der Jahre 1918-1920, die Zeit, zu welcher er in Qingdao lebte und als evangelischer Pastor an der Christ Church für die deutschen Staatsbürger, die während der letzten Jahre des ersten Weltkrieges dort verblieben, arbeitete. Während dieser traumatischen Zeit hat Wilhelm offensichtlich Hexagramme für diverse Mitglieder seiner erweiterten Familie und Gemeinde erfragt – was uns die Reichweite der Sorgen, die er für einige seiner Schützlinge an den Tag legte, erahnen lässt. Dieser Einblick in sein Leben zeigt aber auch ebenso die liberale Einstellung des Missionars, die er dem Gebrauch einer traditionellen Form chinesischer Divination gegenüber an den Tag legte, mit dem klaren Ziel, dadurch einen Blick in die Zukunft zu erlangen. Photographien aus den Seiten seines pastoralen Notizbuches mit ebendiesen Hexagrammen wurden gezeigt, um dem Publikum einen Einblick in die bisher unbekannte Nutzung des *Yijing* durch Wilhelm während seiner Zeit als Missionar zu ermöglichen. Ob dies nun eine für einen durch seelsorgerisches Interesse motivierten chinesischen Christen typische Handlung war oder nicht, und wie sich dies mit biblischen Präzedenzfällen aus der zweiten Apostelgeschichte vereinbaren lässt – diese Fragen wurden im Rahmen des Vortrages durchdacht und ausgewertet.

Das Seminar, das am Folgetag nach dem Vortrag stattfand, eröffnete die Möglichkeit zur vergleichenden Lektüre des *Yijing* und der Wilhelmschen Übersetzung. Obwohl Richard Wilhelms „*I Ging*“ vermutlich der beliebteste Text ist, der je von einem missionarischen Wissenschaftler publiziert wurde – er ist in mindestens neun weitere Sprachen übertragen worden, und unter anderem in seiner deutschen und englischen Version wiederholte Male neu aufgelegt worden, – so war bis zum Jahr 2005 nicht bekannt, in welcher Beziehung der Text zur klassischen chinesischen Version des *Yijing* steht.

In diesem Jahr habe ich einen längeren Artikel veröffentlicht, in welchem ich einen detaillierten Vergleich zwischen James Legges englischer Fassung des chinesischen Textes dieser Schrift der Ru-Tradition und Wilhelms *I Ging* präsentierte. Im Rahmen dieses Vergleiches habe ich ausführliche Tabellen erarbeitet, die den komplizierten Prozess der Umstrukturierung des klassischen Werkes

durch Wilhelm darlegen und die präzedenzlose Entscheidung Wilhelms, das Textkorpus und seine Kommentare in drei unabhängige Bücher bzw. Teile zu spalten, statt sich an die normale Aufteilung in Textkorpus und Kommentare zu halten, sichtbar machen. Die Beschreibung der generellen Charakteristika sowie einiger Details zur Neustrukturierung in Wilhelms Text – begleitet von einem Auszug der Tabellen, auf die im Rahmen des Seminars näher eingegangen wurde – wurde mit der Diskussion von Fragen über die Bedeutung der vorgenommenen Änderungen abgeschlossen. Gewiss finden sich Schwierigkeiten im Text, die von deutschen Sinologen angesprochen werden sollten, und die besonders die Frage behandeln könnten, wie die Änderungen, die von Wilhelm in seiner Version des *I Ging* vorgenommen wurden, in Relation zu der kanonischen Schrift stehen.

EINBLICK

Impressionen aus dem Kollegsleben



Prof. Scott Davis spielt japanische Volksmusik beim Sommergrillen 2012.

Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.



Der Fall des Menschen als Schicksal – „Der Garten der Lüste“ von Hieronymus Bosch (um 1500, Museo del Prado, Madrid)

Das Schicksal der Menschheit als Gemälde – Eine neue Sicht auf Hieronymus Boschs Meistertriptychen

Dr. Matthias Riedl (Central European University, Budapest; IKGf Visiting Fellow)

Der Vortrag bot eine Neuinterpretation von Hieronymus Boschs Meistertriptychen, die um das Jahr 1500 entstanden. Darunter sind die weltbekannten Gemälde „Das Jüngste Gericht“ und „Der Heuwagen“. Der Schwerpunkt des Vortrags lag allerdings auf dem berühmtesten und geheimnisvollsten von Boschs Gemälden, dem „Garten der Lüste“. Die Grundthese lautete, dass die drei Meistertriptychen die Hauptstadien der christlichen Heilsgeschichte repräsentieren und dabei genau der Struktur folgen, die der Kirchenvater Augustinus in seinem Werk „Der Gottesstaat“ vorgab. Demgemäß bildet der „Garten der Lüste“ die Erde und die Menschheit im Urzustand ab. Bosch folgt hierbei den Gedankenexperimenten des Augustinus und anderer Kirchenväter, wenn er in der Mitteltafel des Triptychons eine imaginäre menschliche Gesellschaft vor dem Sündenfall zeigt.

Der Vortrag zeigte aber auch, dass Bosch in bestimmten theologischen Fragen seine ganz eigenen Ansichten bildete. Anders als Augustinus erklärt er die unglückliche Situation des Menschengeschlechts nicht mit der Ursünde Adams, sondern sieht in ihr die schicksalhafte Folge aus der Struktur der Schöpfung. Denn bei Bosch ist der ursprüngliche Zustand der Schöpfung kein absolut guter Naturzustand, sondern geprägt von Ambi-

guität. Die natürlichen Triebe sichern zwar das Überleben der Arten und die Erfüllung des göttlichen Gebots zur Fruchtbarkeit und Vermehrung. Doch bereits im Garten Eden führen sie zugleich zu Grausamkeiten und Tötungsakten unter Tieren. Der für Bosch wichtigste Trieb ist der Sexualtrieb, von dem die Menschen im Naturzustand keineswegs ausgenommen sind. Auch der Mensch hätte das göttliche Vermehrungsgebot nicht erfüllen können, wenn er nicht an allen Trieben, Instinkten und Begierden der lebenden Natur vollständig teilgehabt hätte. Dies bedeutet aber, dass diese Begierden jederzeit in Wollust und ungezügelter Leidenschaft umschlagen können. Der Naturzustand ist daher eine äußerst prekäre Situation, die den Keim ihrer eigenen Zerstörung schon in sich trägt. Wenn Adam nicht gesündigt hätte, so hätte es früher oder später ein anderer getan. Mit anderen Worten, Boschs Darstellung der menschlichen Sündhaftigkeit offenbart seinen Sinn für die Unausweichlichkeit des Schicksals. Daher ist der armselige, mühevoll und vergebliche Charakter menschlicher Existenz – ebenso wie die Höllenqualen im Jenseits – nicht einfach eine gerechte Sündenstrafe, sondern die fatale Folge des Schöpfungsaktes. Menschliches Dasein ist also eine Tragödie.

Visionen des Jenseits in der Literatur des deutschen Mittelalters*

Prof. Dr. Concetta Giliberto (Università di Palermo; IKGf Visiting Fellow)

Im Rahmen dieses Vortrages wurde eine Einführung in die Visionsliteratur und zu Berichten über Reisen ins Jenseits innerhalb der mittelalterlichen Tradition, insbesondere in Deutschland, präsentiert. Visionen werden in diesem Kontext als psychosomatische Ereignisse definiert, durch welche eine Person die Übertragung ihrer Seele – durch den Eingriff einer übernatürlichen Macht – in eine andere Welt erlebt,

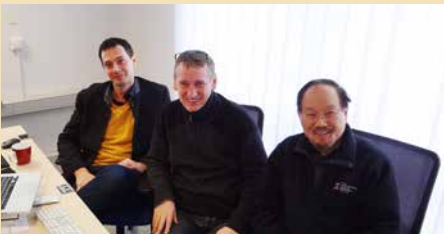
in welcher er oder sie eine Offenbarung empfängt. Die mittelalterliche Visionsliteratur wurde von verschiedenen apokryphen Texten der jüdischen Tradition inspiriert, die in der Zeit nach 200 v.Chr. entstanden sind. Sie beschreiben den Aufstieg bedeutender Propheten bzw. biblischer Figuren in den Himmel. Aus diesen Texten sticht die *Visio Pauli* aus dem 4. Jahrhundert durch ihre außergewöhnliche Beliebtheit hervor. Ursprünglich auf Griechisch verfasst, wurde dieser Text bald ins Lateinische und darauf folgend in diverse Volkssprachen übertragen. Ihren Ursprung findet die *Visio Pauli* in einer bekannten Passage des zweiten Korintherbriefes (12.1-5), die sich mit der Entrückung eines Mannes in den dritten Himmels befasst. In ihr wird die Unterweltsfahrt des Apostels Paulus mit Hilfe des Erzengels Michaels geschildert. Von der *Visio Pauli* ist uns eine lückenhafte, poetische Version aus dem Mittelhochdeutschen erhalten geblieben (schätzungsweise aus dem Jahre 1150). In dieser zeigt der Erzengel dem Apostel das Tor zur himmlischen Festung, sowie einen einstweiligen Ort, an dem eine Gruppe von Seelen an Bäumen aufgehängt ist, welche vom Sturm geschüttelt werden. Dies scheint eine temporäre Bestrafung darzustellen, und ist vermutlich der erste Schritt in Richtung des Konzeptes des Fegefeuers, welches in diesen Jahrhunderten langsam entstand. Das visionäre Material findet in Deutschland seinen Ausdruck in literarischen Werken, die durch die *Visio Pauli* inspiriert wurden. Hier tritt unter anderem die sogenannte *Visio Tnugdali* hervor, die einerseits durch die überraschende Ausdruckskraft ihrer Bilder, andererseits durch ihre weite Verbreitung und den auf spätere Repräsentationen des Jenseits sich auswirkenden Einfluss hervorsteht.

Eines der Hauptanliegen der mittelalterlichen Theologie und der eschatologischen Literatur stellte die Geografie des Jenseits dar. Es wurde geglaubt, dass die Seelen nach der Trennung von ihrem Körper bis zum Tag des Jüngsten Gerichtes in den verschiedenen Reichen der Unterwelt – dem Paradies, der Hölle, dem Fegefeuer und anderen Übergangsregionen – verweilen, was als Sinnbild des Schicksals menschlicher Wesen nach dem Tod gesehen wurde. Die bedeutende Rolle, die dem Schicksal der Seelen zugeteilt wurde, ist untrennbar mit der Notwendigkeit der Buße verknüpft, welche einen wichtigen Aspekt der mittelalterlichen Visionsliteratur ausmacht. Die Schaffung literarischer Texte in Deutschland, sowohl im frühen als auch im Hochmittelalter, ist an der Entwicklung apokalyptischer Erzählungen und visionären Repräsentationen des Jenseits beteiligt, sowohl im Lateinischen, als auch in der Volkssprache. Kulturelle Trends dieser Art zeigen, welcher hoher Wert dem Glauben an das Leben nach dem Tod im mittelalterlichen Deutschland gelegt wurde – dies ist unter anderem durch den signifikanten Einfluss auf kulturelle, religiöse, soziale und auch politische Dimensionen zu sehen.

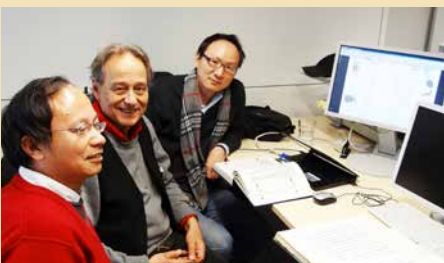
EINBLICK

Impressionen aus dem Kollegsleben

Neben zahlreichen Einzelprojekten hielten sich im Winter 2012 zwei intensiv zusammenarbeitende Forschergruppen am IKGf auf:



Forschungsprojekt „Early Chinese Divination Texts and Bronze Inscriptions“ mit Prof. Kenichi Takashima (Univ. of British Columbia), Dr. David Sehnal (IKGf Visiting Fellow) und Dr. Marco Caboara (IKGf Visiting Fellow) (v.r.n.l.)



Forschungsprojekt zu frühen chinesischen Hemerologien, sogenannten „daybooks“ (*ri-shu* 日書) mit Prof. Liu Lexian (IKGf Visiting Fellow), Prof. Marc Kalinowski (IKGf Advisory Board Member) und Prof. Yan Changgui (IKGf Visiting Fellow) (v.l.n.r.)

Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.

Die divinatorische Aufgabe chinesischen Schreibens und chinesischer Textualität: Anmerkungen zu einer Strukturanalyse des *Zhouyi* (*Buch der Wandlungen*)*

Prof. Dr. Scott Davis (Miyazaki International College; IKGf Visiting Fellow)

Im Allgemeinen nähern wir uns klassischen chinesischen Texten wie dem *Yijing*, den *Analekten des Konfuzius* und dem *Zuo zhuan* (einem Kommentar zu den *Frühlings- und Herbstannalen*) durch (vergleichende) Ideengeschichte, durch Philologie und Redaktionsgeschichte, sowie durch ein gewaltiges Gedankenkonvolut, das sich über Jahrtausende indigener Reflexion entwickelt hat und welches den oben genannten modernen Methoden nahekommt ohne ihnen vollständig zu gleichen. Unglücklicherweise besteht innerhalb dieser riesigen Ansammlung an traditionellem und modernem Gedankengut – bis auf wenige hervorragende Ausnahmen – nur selten Interesse daran, die Texte *als solche* zu betrachten. Thematische Interpretation und interkultureller Vergleich werden einer eingehenden detaillierten Untersuchung der Textmittel – dem Gedanken entsprechend – untergeordnet. Doch es fehlt sensibles Lesen wie es in philologischen Traditionen üblich ist, welches auf der Voraussetzung basiert, dass sich dem Text als solchem zugewandt wurde, und dieser weder als neutrales „Gefäß“ für abstrakte Ideen noch als atomisierte Sammlung individueller lexikalischer Punktquellen gesehen wurde, nämlich der Blick auf den Text als Gesamtentwurf, in dem klassisches Gedankengut durch Mittel des Textes ausgedrückt wurde.

Was die klassisch chinesische Kultur betrifft, so muss das Schreiben und Erstellen von Texten mit einer axiomatisch ahnenbezogenen Welthaltung angegangen werden. Hierbei stellte die geschriebene Aufwärtsverbindung der Könige durch ihre Schreiber und Wahrsager zu den Agenten des Ahnenapparates die grundlegenden legitimatorischen Prinzipien der Staatsführung bereit. Diese Struktur ist in hohem Maße divinatorisch. Aus diesem Grund müssen wir uns, bevor wir mit der Untersuchung dieser archaischen Texte beginnen, darüber im Klaren sein, dass die Grundprinzipien des Schreibens und der Literatur in China der Divination entstammen. Schreiben war ein Streifzug in die Zukunft. So wie das chinesische Wort für „Wahrheit“ (*li*) mit dem Radikal für Jade geschrieben wird und uns zeigt, dass Wahrheit in der äußeren Welt existiert wie eine Jadeskulptur schon vor ihrer eigenen Erschaffung im geschichteten

Material vorhanden ist, so sind Schreiben und das Produzieren von Rissen in Orakelknochen Wege, um der Welt Omen zu entlocken, die auf zukünftige Handlungen des legitimen Zentrums königlicher Macht verweisen. Durch die ausgesprochen unpsychologische Methode wahre Omina zu produzieren, kann man der Konfrontation mit diesen Texten nicht ausweichen: Die Versuchung, das Textmaterial zu psychologisieren und philosophisch zu analysieren, muss zurückgestellt werden. Stattdessen sollten Methoden entwickelt werden, die erlauben, diese Texte innerhalb des Rahmens ihres eigenen kompositionellen Aufbaus und Einsatzes zu bearbeiten. Diese Aufgabe verlangt, die traditionell indigenen Ansätze zu überprüfen und nach einer angemessenen strukturellen Ausdrucksform des divinatorischen Herrschaftsmandates der archaischen Kultur zu suchen.

Kurzgefasst erfordert die Situation eine Vision der frühen Texttradition, die vom archaischen Projekt einer *mathesis universalis* geprägt ist. Diese verlangt, die strukturellen Methoden zu übernehmen, die den divinatorischen Charakter des frühchinesischen, ethnomathematischen Ausdrucks im Einzelnen gestalten: Ein Niveau indigener Analyse, das zwischen symbolischer und mathematischer Reflexion (in unserem neuzeitlichen Sinne) vermittelt, und aus diesem Grund besonders geeignet ist für Kontexte wie die, die wir jetzt im Leben und den Sozialwissenschaften erkunden. Die Texte anthropologisch zu lesen bedeutet, die Systeme der Klassifikation, welche in den Kulturphänomenen verkörpert wurden, anzusprechen. Eine Strukturanalyse durchzuführen bedeutet, charakteristische Eigenschaften zu finden, die als Tabelle von Möglichkeiten angelegt werden können. Diese Tabellen von Kriterien werden die gesamte Studie durch als hypothetisch geführt; tatsächliche Ereignisse, Verhalten oder Mechanismen innerhalb des Systems werden dann von dieser Tabelle hergeleitet, oder aber es muss eine Revision der Kriterien für charakteristische Eigenschaften während der laufenden Studie durchgeführt werden. Das Ergebnis der Zwischenanalyse ist die Behandlung tatsächlicher Ereignisse oder Mechanismen als *umgesetzter logischer Möglichkeiten*. Diese Skizze der strukturanalytischen Methode lässt sich auch zur

PUBLIKATION

Scott Davis: *The Classic of Changes in Cultural Context. A Textual Archaeology of the Yi jing*, New York: Cambria 2012.



Beschreibung der Divination verwenden. (Man beachte, dass Divination nicht nur als Vorhersage zu verstehen ist: sie will Koinzidenzen schaffen, und sie nicht nur nachweisen.) Die Strukturanalyse der Klassifikationssysteme zeigt die Art und Weise auf, durch die die Materialität der Umwelt mit Hilfe des vorhandenen kulturellen Symbolismus kommuniziert.

Wenn man derart Strukturanalysen über das *Buch der Wandlungen*, diesen frühen Divinationstext, legt, ist es möglich strukturelle Gruppen zu identifizieren, die durch Textkomposition, modulare Konstruktion, symmetrische Verteilung und Einheiten, die Symmetriebrüche aufweisen, entstanden sind. Durch den Nachweis ihrer Verteilung im Text zeigt sich ein tiefes Interesse daran, die archaische soziale Wirklichkeit – die soziale Pyramide, die aus nach Alter gestaffelten Gruppen und einer kontinuierlichen Hinwendung zum König besteht – sowie den Fluss individueller Akteure durch sie hindurch darzustellen. Diese Matrix-bildende Strategie der Textkomposition stellt ein Schlüsselement archaisch chinesischer Textualität dar. Es ist sehr wahrscheinlich, dass sie auch in der nächsten Textgeneration weiterverwendet wurde, wie z.B. in den *Analekten des Konfuzius*, im *Daodejing*, im *Zuo zhuan* und in anderen Texten in einer eher mechanischen Art und Weise als ein klassifizierender Ansatz, durch welchen man früher geschaffene Textmaterialien verarbeiten kann. Zukünftige Analysen der kategorischen Anordnung dieser Matrizen werden eine weit verbreitete Intertextualität aufdecken, die sich auf der Basis des spektakulären Designerfolgs des *Buches der Wandlungen* durchsetzte.

Wer ist zur Herrschaft geeignet? Strategien der dynastischen Legitimation, Vergangenheitsbewältigung und Zukunftssicherung im staufischen Süditalien

Dr. Cristina Andenna (Universität Dresden; IKGf Visiting Fellow)

Der staufische Kaiser Friedrich II. starb im Jahre 1250. Durch den langjährigen Konflikt mit dem Papsttum war nicht nur seine persönliche politische Lage in Italien schwierig geworden, sondern die Stauer als Herrschaftsfamilie standen vor harter Kritik, die ihre Nachfolge auf dem Thron des *Regnum Siciliae* in Frage stellte. Acht Jahre nach dem Tod des Kaisers, am 10. August 1258, wurde sein Sohn Manfred in Palermo zum König von Sizilien gekrönt. Manfreds Griff nach der sizilischen Krone war in der zeitgenössischen Wahrnehmung besonders umstritten: Seine Eignung zur Herrschaft galt geblütsrechtlich nicht als makellos. Erst kurz vor dem Tod von Manfreds Mutter, Bianca Lancia, war der unehelich geborene Sohn des Kaisers vom Vater legitimiert und ihm damit der Weg zu einer künftigen politischen Rolle in Unteritalien

eröffnet worden. In der Nachfolgeregelung, die aus dem Testament Friedrichs II. von 1250 hervorgeht, wird Manfred an späterer Stelle erwähnt und von der di-



Krönung Manfreds in Palermo (1258). Miniatur aus der *Chronica* des Giovanni Villani, Zweite Hälfte 13. Jahrhundert, Vatikanstadt, Biblioteca Apostolica Vaticana, Cod. Chigi L VIII 296, fol. 85r
© 2013 Biblioteca Apostolica Vaticana. Abgedruckt mit freundlicher Genehmigung der Bibliotheca Apostolica Vaticana, alle Rechte vorbehalten.

Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.

rekten Erbfolge ausgeschlossen. Wie beanspruchte Manfred für sich die Eignung zum sizilischen König – trotz des Makels seiner illegitimen Geburt, trotz seiner nachrangigen Position in der Thronfolge und trotz der Erbansprüche seines Neffen Konradin, des Sohnes von Konrad IV., auf die Krone Siziliens? Wie gelang es Manfred bei den schwierigen Hindernissen, die das Papsttum ihm in den Weg legte, nach dem Tod seines Halbbruders Konrad die Königswürde zu erreichen? Manfreds Erfolg im Jahre 1258 wirft die Frage auf, mit welchen Strategien und welchen Diskursen im Vorfeld der Krönung in historiographischen Werken die Eignung Manfreds zur Herrschaft begründet und sie damit für die Zukunft gesichert wurde.

Historiographische Schriften wie die sogenannte *Historia de rebus gestis Friderici II Imperatoris ejusque filiorum* [...] wurden vor Manfreds Herrschaftsantritt verfasst, mit der Intention die Idoneität, d.h. die Befähigung und die Eignung Manfreds zur angestrebten Herrschaft über Sizilien zu behaupten und gleichzeitig die Frage seiner problematischen Legitimation zu lösen. Trotz seines ursprünglichen *defectus natalis* ist Manfred aus Sicht des Chronisten als direkte Emanation Friedrichs II. von Gott zum Nachfolger seines Vaters prädestiniert und als geeigneter König von Sizilien eingesetzt. Der Nachweis von Manfreds Herrschereignung wird durch eine genealogische Argumentation erbracht und seine Befähigung zum Regieren über die besondere Herausgehobenheit seiner moralischen und politischen Tugenden, die er von seinem kaiserlichen Vater geerbt hätte, begründet. Rekurse auf Vergangenheit und auf Bilder und Gestalten aus biblischem oder mythologischem Kontext sollten einen gemeinsinnkonstituierenden Konsens seitens der Rezipientenschaft erzeugen. In den historiographischen Texten beweisen solche Strategien Idoneität, d.h. die Eignung zur Herrschaft, indem sie die Befähigung des jeweiligen dynastischen Vertreters als plausibel erscheinen lassen und damit seiner Herrschaft die Voraussetzungen, akzeptiert zu werden, verschaffen. Damit wird die Idoneität zu einem Mittel der Zukunftssicherung.

Mit ähnlichen Strategien operierte jedoch auch die papstnahe Gegenpropaganda. Diese Werke reagieren bereits auf die sich zuungunsten der Staufer entwickelnde politische Lage in Italien und versuchen, mit neuen Argumenten Gründe für die Ablösung der staufischen Herrschaft anzuführen. Die direkte genealogische Abstammung Manfreds von Friedrich II. konditioniert hier *ex negativo* seine persönlichen Eigenschaften und wird

als Vorherbestimmung seiner Erscheinung als *rex iniquus* instrumentalisiert. Verschiedene Chronisten rekurrten in ihrer Argumentation auf modellhafte Figuren, die als negative Verkörperungen von übergeordneten Werten und Normen gelten können, um die persönlichen Qualitäten der Prätendenten zu negieren. Genau hier fließen die apokalyptischen und eschatologischen Motive, die den scharfen Konflikt zwischen Papst und Kaiser charakterisiert hatten, in die historiographischen Texte ein und stärken im Kreis der Rezipienten mit überzeugenden und plakativen Argumenten die Motive der Legitimation für die politische Wende, die die Kirche durch die Einsetzung Karls von Anjou in Sizilien vorgegeben hatte. Auch der Glaube an Prognosen durch divinatorische und astrologische Methoden wird in den papstnahen historiographischen Quellen als negative Eigenschaft Manfreds kritisiert. Diese an den Höfen der mittelalterlichen Könige – und auch der Päpste – wohlbekannten Praktiken der Zukunftsinterpretation waren mit der vom *rex iustus* geforderten Gottesfurcht nicht zu vereinbaren.

Diese Strategien und Begründungsmuster erweisen sich als Teil eines breiteren legitimatorischen bzw. delegitimatorischen Diskurses über die Eignung zur Herrschaftsübernahme im Königreich Sizilien, und leisteten zugleich einen wichtigen Beitrag sowohl für die Schicksals- und Vergangenheitsbewältigung als auch für die Zukunftssicherung von Herrschaft der jeweiligen politischen Akteure.

VORTRÄGE

...außerhalb der Reihe im Sommersemester
2012:

Vortrag am 6. Juni 2012: Prof. Dr. Denis Thouard (CNRS; Centre Marc Bloch, Berlin): "The Other Archaeology of Victor Segalen (1878-1919): The Great Statuary of China"

Vortrag am 26. Juni 2012: Prof. Dr. Lisa Raphals (University of California, Riverside; National University of Singapore; Advisory Board Member): "Divination, Gender and Mantic Access"

KONFERENZEN & WORKSHOPS

Bedeutende Bücher der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Wahrsagung (und Anti-Wahrsagung)

Workshop, Erlangen, 17. April 2012

Das griechische Wort *κανών* bedeutet eigentlich „Liste“, und der Kanon war eine „Liste grundlegender Texte“. Die Idee hierzu entstand im 3. oder 2. Jahrhundert v. Chr. in Alexandria, als – im Gewand der *Philologie* – die Literatur und verwandte Tätigkeiten (Textrekonstruktion, Lexikographie, Kommentare) zum ersten Mal in einem geregelten, institutionellen Kontext betrieben wurden.

In einer Reihe von Büchern, die zwischen 1973 und 1994 erschienen sind, hat der berühmte, einflussreiche und umstrittene Literaturkritiker Harold Bloom zwei grundlegende Gedanken zum literarischen Schaffen und damit letztlich auch zur Kreativität im Allgemeinen formuliert: erstens, dass das literarische Schaffen auf einem entweder

„wetteifernden“ oder „nachahmenden“ Ringen mit älteren, gegebenen, einflussreichen Texten beruhe, mit dem also, was Bloom als Kanon bezeichnet; und zweitens, dass der Kanon im Zentrum des literarischen Schaffens stehe und dass ein Kanon westlicher Texte den Kern der Weltliteratur bilde. Diese Texte seien Autoritäten, und ein zeitgenössischer Schriftsteller müsse notwendig auf sie reagieren, mit ihnen wetteifern oder sie nachahmen. Es scheint, dass Blooms Theorien vom „Einfluss“ stark ‚dialogischen‘ Charakter haben und sich auf viele Arten des Schaffens anwenden lassen: sogar auf das Schaffen von Wissen.



Wir können versuchen, diese Vorstellungen – vom Kanon als dem Kern der Literatur und vom wetteifernden Umgang mit diesem – mit den Gedanken zweier zentraler Autoren der Wissenschaftsphilosophie, Karl Popper und Thomas Kuhn, zu verknüpfen. Popper zufolge schreitet ja bekanntlich die Wissenschaft (und das menschliche Wissen im Allgemeinen) durch Vermutungen und die Korrektur früherer Fehler voran, wie er es in *Logik der Forschung* (*The Logic of Scientific Discovery*, 1959; die

erste deutsche Fassung erschien 1934 bei Mohr Siebeck) und in *Vermutungen und Widerlegungen: das Wachstum der wissenschaftlichen Erkenntnis* (1963) dargelegt hat. Mit hin sollte man im Einklang mit Poppers Vorstellungen postulieren können, dass die Korrektur früherer Fehler einen „wetteifernden“ Ansatz darstellt: „Ich kann es besser als du; ich sehe weiter als du; ich kann deine Fehler korrigieren; ich

kann Phänomene umfassender erklären, als du es kannst“.

Für Kuhn zählt der Kampf mit einem Paradigma zu den Modalitäten des Erkenntnisfortschritts – wobei der Begriff „Paradigma“ hier, wie seit der Veröffentlichung von *The Structure of Scientific Revolutions* im Jahr 1962 geläufig, im Sinne einer „Grundannahme“ zu verstehen ist. In *The Essential Tension* definiert Kuhn ein Paradigma als das, „was den Mitgliedern einer wissenschaftlichen Gemeinschaft, und nur diesen, gemeinsam ist“. Diese Definition ist für unsere Zwecke äußerst geeignet: Wir können die These formulieren, dass der Kanon in gewisser Hinsicht das geisteswissenschaftliche Äquivalent des naturwis-

Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.

senschaftlichen Paradigmas oder besser: dass der *Kanon die textliche Erscheinungsform eines Paradigmas ist*. Wenn ein Philosoph sich einer philosophischen Fragestellung oder ein Naturwissenschaftler sich einem bestimmten wissenschaftlichen Problem nähert, beginnen beide nicht an einem (hypothetischen) Nullpunkt. Sie haben zunächst einmal ein „Hintergrundwissen“, mit dem zu rechnen ist. Sie *leben innerhalb einer Tradition geschriebener Texte*. Daher muss sich ein Wissenschaftler oder Philosoph, der eine neue Theorie vorlegen oder aufstellen will, zwangsläufig mit der Tradition oder mit den Büchern des Kanons auseinandersetzen. Er

Dienstag, 17 April 2012

10:00 Uhr	Geleitwort Prof. Dr. Klaus Herbers, IKGF deputy director Dialogue (and Wrestle) among Books: A Look at Science Books and Divination in Particular Prof. Dr. Stefano Rapisarda, IKGF Visiting Fellow, Università di Catania
10:30 Uhr	Arguing Divination by the Book: Categories of Foretelling in the Vulgate Bible Dr. Erik Niblaeus, IKGF
11:10 Uhr	Astrology between Rational Science and Inspired Divination: Pseudo-Ptolemy's Centiloquium Prof. Jean-Patrice Boudet, Université d'Orléans
11:50 Uhr	The Secret of Secrets and its Reception in the Middle Ages Hans Christian Lehner, IKGF
14:00 Uhr	Pythagoras' index: Denoting Authorship in <i>Sortes Books</i> Dr. Allegra Iafrate, Scuola normale superiore di Pisa
14:40 Uhr	Le Dodechedron occitan du manuscrit BNF Fr. 14771 Dr. Katy Bernard, Université de Bordeaux
15:50 Uhr	Apuntes sobre el <i>De sortibus de Tomás de Aquino</i> Prof. Alberto Alonso Guardo, Universidad de Valladolid
16:30 Uhr	The <i>Ars notoria</i> in the Middle Ages and in Modern Times: Diffusion and Influence(s) Prof. Julien Véronèse, Université d'Orléans

oder sie wird sich mit einem Problem beschäftigen und dabei sowohl ein Paradigma als auch einen Kanon von Texten im Kopf haben – das heißt, mit den Texten ringen, um das Paradigma zu überwinden und es selbst besser zu machen. Und in unserer schriftlichen Kultur nimmt das Paradigma die Gestalt eines Kanons von „maßgeblichen Texten“ an.



Prof. Stefano Rapisarda führt in die Veranstaltung ein.

Das künstlerische Schaffen, die Kunst ganz allgemein und sogar die Wissenschaft, Erkenntnis und Forschung lassen sich als langandauernder Dialog unter Texten beschreiben. Über alle zeitlichen und räumlichen Entfernungen hinweg können Texte zwischen einer breiten Palette möglicher Querverbindungen wählen und komplexe, ineinander verflochtene Muster erzeugen. Sie können miteinander sprechen, aufeinander anspielen und verweisen, einander zitieren, kommentieren und ergänzen. Sie können einander Respekt und Anerkennung zollen, und sie können einander widerlegen.

Kanones ändern sich je nach Zeit und Ort. Es gibt immer vielfältige Möglichkeiten. Was die Wahrsagung betrifft, scheinen einige Techniken nur an bestimmten Punkten ihrer Geschichte lose mit einem Kanon verbunden gewesen zu sein: Ein Beispiel ist die Chiromantie, die vor dem 16. Jahrhundert keine eindeutigen Bezüge auf textliche Autoritäten aufweist. Andere dagegen orientieren sich durch ihre ganze Textgeschichte hindurch eng an einem Kanon. Hier wäre die Astrologie zu nennen, die den Werken des Ptolemaios von der Spätantike bis in die frühe Neuzeit hinein eine zentrale Bedeutung beigemessen hat. Bei der Definition des Kanons verdienen manche Quellen besondere Aufmerksamkeit: Bücherbestandslisten, welchen Ursprungs auch immer (kirchliche, monastische, aristokratische, königliche oder private Sammlungen); Zitate autoritativer Werke in Universitätslehrplänen; Erwähnung von Büchern in Privatdokumenten, am häufigsten als Nachlass in Testamenten, aber auch als Schenkungen, Handelsverträge, Leselisten, Rechnungen etc.; Zitate aus Büchern in individuellen Arbeiten, und schließlich einzelne Sätze in der Verwendung von Mottos, Embleme, autoritative/unterstützende oder zu widerlegende Zitate, usw.

In den im Rahmen des Workshops gehaltenen Vorträgen wurden einige der oben erwähnten Aspekte thematisiert: der Dialog (genauer: das Ringen) zwischen wissenschaftlichen Büchern und insbesondere zwischen Büchern über das Wahrsagen (Stefano Rapisarda); der Dialog zwischen frühmittelalterlichen

und spätantiken/patristischen Autoren und der Bibel über erlaubte und unerlaubte Vorhersagen (Erik Niblaeus); die Entstehungsgeschichte des pseudo-ptolemaischen *Centiloquium* als Dialog zwischen rationalem Wissen und „Inspiration“ und seine Verbreitung im frühmittelalterlichen Europa (Jean-Patrice Boudet); ein okzitanischer Text über die Vorhersagepraxis, der *Do-dehedron*, und der Hintergrund dieser besonderen Gattung im Lateinischen, Französischen und Okzitanischen (Katy Bernard); eine Studie über die reich verzierte Handschrift „Oxford, Bodleian Library, Ashmole 304“, Beispiel eines „visuellen Kanons“

von Autorenportraits, der allerdings nicht mit dem textlichen Kanon übereinstimmt (Allegra Iafrate); das Schicksal des pseudo-aristotelischen *Secretum secretorum* (Hans-Christian Lehner); Thomas von Aquins *Liber de sortibus* und sein „Dialog“ mit der Tradition biblischer *sortes* (Alberto Alonso Guardo); die Entwicklung von Tradition in der mittelalterlichen *Ars notoria* (Julien Veronèse).

Prof. Dr. Stefano Rapisarda
(Workshop Convenor, IKGf Visting Fellow)

Politische Prophetien im Mittelalter

Workshop, Erlangen, 18. Mai 2012

Am 18. Mai 2012 fand am Internationalen Kolleg für Geisteswissenschaftliche Forschung, „Schicksal, Freiheit und Prognose“ an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg ein eintägiger Workshop zum Thema „Politische Prophetien im Mittelalter“ statt. Der Workshop wurde organisiert von HANNES MÖHRING (Bayreuth). Ziel des Workshops war es zu sehen, wie mittelalterliche Weissagungen, Vorhersagen und Prognosen geschaffen, interpretiert und für politische Zwecke verändert wurden sowie die politischen Elemente in – allgegenwärtigen, doch sich stetig verändernden – apokalyptischen und chiliastischen Hoffnungen, Ängsten und Erwartungen zu ergründen.

Es ist nicht immer leicht, die politischen Elemente in prophetischen Texten zu definieren und herauszuarbeiten; dieses Pro-

blem wurde in der Einleitung des ersten Vortrags des Tages kurz diskutiert, welcher von SABINE SCHMOLINSKY (Erfurt) gehalten wurde. Schmolinsky konzentrierte sich dann auf sibyllinische Texte, wobei sie insbesondere zwei relativ aktuelle Publikationen zu diesem Thema von Anke Holdenried und Christian Jostmann¹ in den Blick nahm. Sie warnte davor, die *Intention* eines prophetischen Textes mit seiner *Rezeption* zu verwechseln, was in der Diskussion noch weiter betont wurde. Sibyllinische Texte sind oftmals chiffrenartig, Gerippe, an die Leser und Autoren, die sie weiterverwenden, ihre Ängste und Sorgen hängen können, offen für Manipulationen und Umdeutungen. Manipulation war auch das Thema des Vortrags von WOLFRAM BRANDES (Frankfurt am Main). Anhand von drei frühmittelalterlichen Beispielen aus arabischen, syrischen respektive byzantinischen Quellen zeigte er, wie Weissagung sowohl in säkularer als auch in kirchlicher Politik eine Rolle spielen konnte. In allen drei Fällen lag der Fokus nicht auf prophetischen Texten als solchen, sondern auf historischen und hagiographischen Narrativen, welche die Entstehung eines bestimmten prophetischen Textes dokumentieren. Überzeugend zeigte Brandes die – modernem Denken vielleicht paradox anmutende – Spannung zwischen dem Wissen, wie ein prophetischer Text mit einer spezifischen politischen Intention produziert werden konnte, und der Tatsache, dass er dennoch als divinatisches und prophetisches Phänomen ernst genommen wurde. Des Weiteren betonte er die Bedeutung von sehr kurzen prophetischen Texten, welche schnell und weit verbreitet werden konnten, aber von der modernen Forschung vernachlässigt wurden.



Prof. Wolfram Brandes (Frankfurt a.M.) in der Diskussion mit Prof. Felicitas Schmieder (Hagen) und Hans-Christian Lehner (IKGf).

Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.

Lange Texte und wortreiche Autoren waren dennoch der Fokus der folgenden Vorträge von JULIA EVA WANNENMACHER (Berlin) und MATTHIAS RIEDL (Budapest), beide derzeit Visiting Fellows am IKGf. Wannemacher ging auf die politischen Aspekte der Werke des berühmten Sehers und Theologen Joachim von Fiore ein. Joachim war einerseits ein aktiver politischer Berater, welcher den Mächtigen seiner Zeit Anweisungen gab, doch andererseits war er auch eine Person von großem posthumen Einfluss. Sein Name wurde sprichwörtlich für Visionen von den Letzten Tagen, ein „Gütesiegel“ für prophetische Autorität. Tatsächlich sind viele der ihm zugeschrieben Texte erst nach seinem Tod entstanden und stimmen nicht mit seiner strikt exegetischen Eschatologie überein. Allgemeiner betonte Wannemacher die Bedeutung des Bewusstseins der Tatsache, dass aktuelle europäische Ansichten von apokalyptischen

und chiliastischen Weissagungen sich sehr von den mittelalterlichen unterscheiden: Im Mittelalter war der Gedanke an das Ende der Welt omnipräsent. Riedl sprach in seinem Vortrag über die prophetischen Elemente eines weit bekannten und vieldiskutierten frühmodernen Textes, der Fürstenpredigt des Reformators Thomas Müntzer aus dem Jahr 1524. Er erläuterte, dass Müntzers Werk eine der ersten Manifestationen eines Rufs nach „Apokalyptischer Gewalt“ sei, und stellte die These auf, diese sei ein spezifisches Symptom der Moderne. Vormoderne eschatologische Texte und Predigten hatten einen passiven Zugang zur Endzeit, sie sagten endzeitliche Gewalt eher voraus als dass sie sie predigten. Obwohl Riedl diese These sorgfältig und abwägend darlegte, regte sich dagegen einiger Widerstand im Publikum.



VORTRÄGE

Sabine Schmolinsky (*Erfurt*): Wie politisch sind politische Weissagungen? Überlegungen zu mittelalterlichen Prophetien

Wolfram Brandes (*Frankfurt a.M.*): Propagandaversionen byzantinischer apokalyptischer Texte in der 1.Hälfte des 9. Jahrhunderts

Julia Eva Wannemacher (*IKGf Erlangen*): Macht – Religion – Politik: Joachim von Fiore, Prophet oder Ketzler

Matthias Riedl (*IKGf Erlangen*): Apokalyptik und Gewalt – Neue Perspektiven auf Thomas Müntzers Fürstenpredigt

Charles Caspers (*Nijmegen*): Celebrating the future. Trinitarian visions in Western liturgy during the twelfth and thirteenth centuries.

Hannes Möhring (*Bayreuth*): Aktualität und Zeitrechnung der Weissagung des Pseudo-Methodius

Hans-Christian Lehner (*IKGf Erlangen*): Politische Weissagungen in der mittelalterlichen Historiografie (12./13. Jahrhundert)

Felicita Schmieler (*Hagen*): Eschatologische Prophetie im Mittelalter: Ein Mittel „politischer“ Kommunikation?

In einer eleganten Abhandlung über Zeit und das Heilige brachte CHARLES CASPERS ein liturgisches Element in den Verlauf der Konferenz ein. Er beschrieb das Kirchenjahr als ein Abbild der Heilsgeschichte, wobei er sich hauptsächlich auf Autoren und Texte aus den hochmittelalterlichen Niederlanden (Rupert von Deutz und die *Vita* der Juliana von Lüttich) stützte. Dabei ging er besonders auf die Feiertage Pfingsten, Trinitatis und Fronleichnam/Corpus Christi ein; die letzten beiden sind hochmittelalterliche Erfindungen, welche den Zweck haben, den Gläubigen ein schrittweise wachsendes Verständnis für die heiligen Mysterien der Dreieinigkeit und der Eucharistie zu verschaffen. HANNES MÖHRING setzte die Konferenz mit einem Vortrag über einen Text, dessen politische Bedeutung außer Zweifel steht, fort: Die *Revelationes* des Pseudo-Methodius, welche im Mittelalter in zahlreichen Versionen weite Verbreitung fanden. Wieder zeigte sich die völlige Formbarkeit von prophetischen Texten. Viele Generationen füllten den Text des Pseudo-Methodius mit ihren eigenen Sorgen und Ressentiments. Daraus wurde deutlich, wie wenig in diesem Fall die auf den ersten Blick sehr eindeutigen Zeitangaben aussagen, dass die Weissagungen dennoch in hohem Maße interpretierbar blieben und dadurch die Aktualität des Textes zu wahren vermochten. In vielen Fällen wurde der Text als Vorhersage eines desaströsen muslimischen Angriffs auf die Christenheit gelesen. Im Verlauf der Diskussion tauchten noch weitere Beispiele auf, welche die Geschichte der Rezeption und Verwendung dieses Textes bis zur Belagerung Wiens durch die Türken 1683 und darüber hinaus fortschreiben.

HANS-CHRISTIAN LEHNER (Erlangen) behandelte die weite Verbreitung und Bedeutung von prophetischen, divinatorischen und prognostischen Passagen in einer Vielzahl von historiographischen Texten aus dem 12. und 13. Jahrhundert. Dabei erörterte er, dass diese Passagen entscheidend für unser Verständnis von mittelalterlichen Annalen und Chroniken sein können, obwohl sie oftmals von Historikern vernachlässigt werden. Die Beispiele reichten dabei von der vorherrschenden Kraft von Naturkatastrophen und Himmelsphänomenen bis zu Geistererscheinungen. Ihre Bedeutung wurde oftmals eschatologisch gedeutet, wobei die Auslegungen sich mitunter auch auf aktuelle politische Ereignisse (Herrscherwechsel, Kreuzzüge usw.) beziehen konnten. Insbesondere wurde die große Vielfalt und das breite Spektrum der Interpretationen durch verschiedene Autoren mit verschiedenen politischen Zugehörigkeiten deutlich. FELICITAS SCHMIEDER (Hagen) beendete den Workshop mit einem weiteren Plädoyer dafür, die Omnipräsenz von eschatologischen Vorstellungen im Mittelalter *wahrzunehmen* und von Seiten der Geschichtswissenschaft auch *ernstzunehmen*; sodann sprach sie über zwei Beispiele mittelalterlicher „politischer“ Prophetie: Joachim von Fiore und, detaillierter, kurze Erläuterungen auf einer Weltkarte aus dem 15. Jahrhundert, die bestimmte historische Ereignisse in einen heilsgeschichtlich-eschatologischen Kontext einbinden. In der kurzen Abschlussdiskussion trugen die Teilnehmer die Ergebnisse des Tages zusammen und brachten Themenvorschläge für zukünftige Diskussionen auf, insbesondere die Frage, wie und von wem mittelalterliche politische Prophetien vermittelt und verbreitet wurden.



Unser Gastwissenschaftler und Convener des Workshops Prof. Dr. Hannes Möhring (Bayreuth) leitet in die Veranstaltung ein.

Hans-Christian Lehner (IKGF) / Dr. Erik Niblaeus (IKGF)

¹ Anke Holdenried, *The Sibyl and her Scribes. Manuscripts and Interpretations of the Latin Sibylla Tiburtina c. 1050–1500*, Aldershot, 2006; Christian Jostmann, *Sibilla Erithea Babilonica. Papsttum und Prophetie im 13. Jahrhundert*, Hannover 2006 (*Monumenta Historica Germaniae. Schriften Bd. 54*).

Auf der Suche nach Wissen: Theorien und Praktiken der Beobachtung im Vormodernen China und darüber hinaus *

Studententag, Erlangen, 4. Juli 2012

Am 4. Juli 2012 fand am IKGF ein Studententag unter dem Arbeitstitel „Looking for Knowledge: The Theories and Practices of Observation in Pre-Modern China and Beyond“ (Auf der Suche nach Wissen: Theorien und Praktiken der Beobachtung im Vormodernen China und darüber hinaus) statt. Es ging darum, philosophische und angewandte Bedeutungsinhalte der Praxis der Beobachtung zu sondieren und sichtbare Facetten einer Realität zu beschreiben, die als ein Mittel prognostisches Wissen zu gewinnen und den divinatorischen Prozess zu unterstützen gesehen werden kann. Diese Praxis, meist durch das chinesische Zeichen *guan* 觀 repräsentiert, aber nicht darauf beschränkt, beinhaltete die Beobachtung der Körpermerkmale von Menschen und Tieren, Landschaften und unterschiedlichen Gegenständen mit dem Ziel, daraus Informationen zu gewinnen und diese wiederum dafür zu nutzen, auf Basis kundiger Schlussfolgerungen Diagnosen und Prognosen zu erstellen. Die Beobachtung war Teil einer Subkategorie traditionellen chinesischen Wissens (*shushu* 數術, wörtlich „Zahlen

und Techniken“) und wurde in der chinesischen Medizin, der Mathematik, den religiösen Praktiken und der Philosophie angewandt.

Bei diesem Treffen kamen Sinologen unterschiedlicher Spezialisierungsbereiche sowie ein europäischer Mediävist zusammen, und präsentierten ihre Erkenntnisse zu diesem Thema aus der Perspektive ihres jeweiligen Faches. Dr. Dimitri Drettas führte in die Zielvorgaben des Projektes ein und erläuterte den Zusammenhang zwischen der Beobachtungspraxis und der Divinationshandlung selbst (*zhan* 占) näher. Im Anschluss daran erörterte die eingeladene

Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.

Hauptreferentin Prof. Karine Chemla (CNRS, Paris) eine breite Auswahl von für dieses Projekt relevanten Fragen. Darunter befand sich unter anderem der Punkt der semantischen Nutzung des Begriffes *guan* sowie seine philosophischen und praktischen Implikationen. Danach führte Dr. Esther-Maria Guggenmos in die Nutzung von *guan* im Rahmen buddhistischer Meditation und Kontemplation ein, wobei sie der Praxis des „Innehaltens und Beobachtens“ (*zhiguan* 止觀) im Rahmen der Tiantai 天台-Tradition sowie Visualisierungspraktiken im esoterischen Buddhismus besondere Aufmerksamkeit widmete. Auf der Basis der von Yuan Shushan 袁樹珊 (1881-1952?) in seinem Werk *Zhongguo lidai buren zhuan* 中國歷代卜人傳 [Biographien von Wahrsagern vergangener chinesischer Dynastien] gesammelten historischen Biographien chinesischer Wahrsager zeigte Prof. Michael Lackner die Vielfalt des Gebrauchs und der Bedeutungen von *guan* in Verbindung mit unterschiedlichen divinatorischen Praktiken einschließlich der Physiognomie, des Handlesens sowie des Systems der vier Säulen des Schicksals (*sizhu* 四柱, auch bekannt als *bazi suanming* 八字算命) auf. Prof. Andrea Bréard wiederum präsentierte Beispiele von Beobachtung in Handbüchern, die sich mit der Nutzung von Domino-Steinen zum Zweck der Prognostik beschäftigen. Sie betonte hierbei die rationale Dimension von *guan* als einer Form des logischen Denkens. Der Vergleich der *observatio* in der europäischen Medizin mit chinesischen medizinischen Fällen (*yi'an* 醫案) wurde von Prof. Marta Hanson präsentiert. Hierbei lenkte sie die Aufmerksamkeit insbesondere auf die verblüffende Ähnlichkeit der Entwicklung der beiden voneinander unabhängigen Traditionen. Dr. Sophia Katz untersuchte die Beobachtung des

weiqi (Go) -Spieles (*guan weiqi* 觀圍棋) im Zusammenhang mit der Divination, und zeigte verschiedene Beispiele der philosophischen Nutzung von *guan* im song- und mingzeitlichen Konfuzianismus auf. Dr. László Sándor Chardonnens stellte den Teilnehmern die divinationsbezogenen Praktiken der Beobachtung im Rahmen der mittelalterlichen europäischen Tradition vor und zeigte gleichzeitig mögliche Richtungen für vergleichende Forschung auf.

Abgeschlossen wurde das Treffen durch eine offene Diskussionsrunde, in welcher wichtige Fragen diskutiert und mögliche Wege für die zukünftige Entwicklung des Projektes erörtert wurden. Die Teilnehmer waren sich alle in dem Punkt einig, dass die Unterscheidung zwischen den unterschiedlichen Facetten der Beobachtung von großer Bedeutung ist: *guan* als Schauen, vorsichtige Betrachtung und Bemerkung von vorhandenen Merkmalen oder Zeichen stand im Kontrast zu *guan* als „Visualisierung“, die versteckte Aspekte der Realität in die bewusste Wahrnehmung des Praktizierenden bringen soll und somit das Unsichtbare sichtbar macht. Beobachten ist nicht nur auf „sehen“ beschränkt, sondern impliziert eine Wahrnehmung, die ein komplexes Set von Sinnen und Fähigkeiten umfasst. Im Gegensatz zu einer technischeren und stärker zukunftsorientierten Praxis der Vorhersage war Beobachtung ein Prozess, den man in seiner Vielschichtigkeit mit der Divination im weiteren Sinne des Wortes vergleichen kann.

Dr. Sophia Katz
(IKGF Researcher in Residence)

Zwischen Zurückhaltung und Kreativität – Zur Legitimation und Konzeptualisierung prognostischer Praktiken im chinesischen Buddhismus

Workshop, Erlangen, 3.-4. September 2012

Die buddhistische Tradition ist zunächst schon aufgrund ihrer Ordensdisziplin, die Ordensmitgliedern untersagt, durch Wahrsagerei Profit zu erwirtschaften, gegenüber Prognostik und Divination eher zurückhaltend. Dies mag auch die weitgehende Vernachlässigung dieses Themenfeldes in der akademischen Forschung mitbegründen. Dennoch haben buddhistische Praxis

und Philosophie – gerade auch die chinesische – eigene Theorien und Techniken der Wahrsagung im Laufe der Jahrhunderte formuliert. Der Workshop bewegte sich genau in dieser Spannung zwischen Zurückhaltung und Kreativität. Dabei setzte er zwei zeitliche Schwerpunkte – zum einen die Zeit des 5. und 6. Jahrhunderts, in welcher divinatorische Praktiken eine Rolle

in den entstehenden indigenen buddhistischen Schriften spielten, und zum anderen die späte Ming-Dynastie (1368-1644), in welcher buddhistisch-divinatorische Praktiken zu einer neuen Blüte gelangten.

Der Workshop begann mit einem Vortrag von Prof. Kuo Liying (EFEO) zum *Großen Vaipulya Dhāraṇi Sūtra* (*Da fangdeng duoluoni jing* 大方

等陀羅尼經, T.1339) und seinen Dunhuang-Varianten, besonders S.1524. Hierin stellte Kuo die tragende Rolle von Träumen und Visionen in der buddhistischen Tradition heraus. Sie spürte diese in dem vorliegenden Text auf und analysierte, dass Träume und Visionen dazu dienten, den spirituellen Fortschritt des Adepten und seine/ihre Ernsthaftigkeit und innere Reinheit zu bestätigen. Dies stand in Übereinstimmung mit der bemerkenswert direkten Interaktion zwischen dem Praktizierenden und heiligen Bildern, Gottheiten, Buddhas oder Bodhisattvas, die den ordinierenden Mönch mehr in die Rolle eines Zeugen versetzten als sie ihm die führende Rolle in der Übergabezeremonie zuteilten. In der Lektüresitzung zu diesem Vortrag wurde das Dunhuang-Manuskript in seinen Differenzen zur überlieferten Version anhand der Taishō-Ausgabe gelesen und diskutiert.

Montag, 3. September 2012

"APOCRYPHAL" CREATIVITY IN EARLY MEDIEVAL CHINA	
9:15 a.m.	Welcome Address Prof. Dr. Michael Lackner (IKGF director) "Buddhism and Divination"? Some Preliminary Remarks on the State of the Field Dr. Esther-Maria Guggenmos (IKGF)
9:45 a.m.	Key to Dream: Salvation in Chinese Buddhism Prof. Dr. Kuo Liying (EFEO, Paris)
11:15 a.m.	Mantic Knowledge in Transfer - The Example of the Brahmajāla Text Family Dr. Esther-Maria Guggenmos (IKGF) Response: Prof. Dr. Marc Kalinowski (CNRS/EPHE, Paris)
2:30 p.m.	Text Reading 1: Mantic Arts in the Brahmajāla Text Family
3:15 p.m.	Text Reading 2: Zhuhong's 祿宏 (1535-1615) Commentary on the <i>Fanwang jing</i> 梵網經
4:15 p.m.	Text Reading 3: The Dunhuang variant S.1524 of the <i>Great Vaipulya Dhāraṇi Sūtra</i> (大方等陀羅尼經, T.1339)
5:00 p.m.	Divination as Part of Maṇḍala Initiation in Tantric Buddhist Traditions Prof. Dr. Gudrun Bühnemann (University of Wisconsin-Madison)

Mit dem folgenden Vortrag zu mantischem Wissenstransfer am Beispiel der Brahmajāla-Textfamilie suchte Dr. Esther-Maria Guggenmos eine Übersicht über die Veränderungen einer Passage zu geben, die mantische Techniken enzyklopädisch aufzählt und sich zunächst im Pāli-Kanon innerhalb des *Brahmajāla Sūtra* findet. Hier präsentiert die Passage ein reichhaltiges Panorama mantischer Künste im frühindischen Sozialkontext der buddhistisch-brahmanischen Begegnung. Die beiden chinesischen Parallelen unternahmen große Anstrengungen, dieser lebhaften Aufzählung in ihrem eigenen semantischen und kulturellen Kontext Sinn zu verleihen. Der wohl apokryphe chinesische Text mit dem äquivalenten Titel *Brahmajāla Sūtra* (*Fanwang jing* 梵網經) wendet bei der Aufzählung mantischer Künste hingegen indigen chinesische Kategorien mantischer Praktiken an. Es scheint konsequent, dass die beiden chinesischen Übersetzungen nie die Popularität des weitverbreiteten *Fanwang jing* erreichten. Die Lektüresitzung am Nachmittag konzentrierte sich darauf, einzelne Termini der chinesischen Übersetzungen zu klären und gewann besondere Tiefenschärfe durch Prof. Marc Kalinowski (EPHE), der Parallelen in Vokabular und divinatorischen Konzepten zu frühen chinesischen Hemerologien aufzeigte.

Dienstag, 4. September 2012

REVIVALS, AMPLIFICATIONS AND MORE (ESP. MING DYNASTY)	
9:30 a.m.	Emptiness in Principle, Divination in Practice: Ouyi Zhixu's Writings on the Sutra on the Divination of Good & Bad Karmic Retribution Prof. Dr. Beverley McGuire (The University of North Carolina, Wilmington) Response: Prof. Dr. Chün-fang Yü (Columbia University)
11:00 a.m.	Introduction of the Board Game designed by Buddhist Master Ouyi Zhixu and its Significance in Popularizing Buddhism in China and other Asian Countries Dr. May-Ying Mary Ngai (PhD The University of British Columbia, Vancouver) Response: Prof. Dr. Chün-fang Yü (Columbia University)
2:00 p.m.	Text Reading 4: Ouyi Zhixu's 滿益智旭 (1599-1655) Preface of the <i>Xuanfo pu</i> 選佛譜
2:45 p.m.	Text Reading 5: The Preface of Zhuhong's <i>Record of Self-Knowledge</i> (Zizhi Lu 自知錄)
3:30 p.m.	Text Reading 6: Hyenhayng <i>sepong kyōng</i> 現行西方經 (韓國佛教全書 vol. 6, 860-876)
5:30 p.m.	Final Discussion

Ein Mönch, der aus anderem Kontext häufig für sein anti-katholisches und anti-jesuitisches Engagement bekannt sein dürfte, Zhuhong 祿宏 (1535-1615), schrieb einen Kommentar zu eben jenem *Fanwang jing*. Eine Lektüresitzung unter Leitung von Prof. Chün-fang Yü (Columbia University) zeigte auf, wie der Kommentar Zhuhongs zu mantischen Künsten den Text vereinfachte und dabei betonte, dass die Ausübung magischer und exorzistischer Praktiken auch Mitgliedern der monastischen Gemeinschaft gestattet ist, solange diese mit der Intention zu helfen und ohne die Erwartung einer Gegenleistung diese Künste ausüben. Die Traumdeutung – vielleicht einfach aus dem kulturellen Kontext Zhuhongs nicht wegzudenken – ließ dieser ganz aus seiner Aufzählung fort.

Prof. Gudrun Bühnemann (Univ. of Wisconsin-Madison) verfolgte in ihrem Vortrag zu "Divination als Bestandteil der Maṇḍala-Initiation in der tantrisch-buddhistischen Tradition", auf welche Weise eine konkrete divinatorische Handlung

Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.

transregional und transhistorisch zum Kernbestandteil tantrischer Initiationsrituale gehört. Das rituelle Grundmuster besteht darin, dass der ordinerende Mönch oder der Initiand eine Blume nimmt und sie auf ein strukturiertes Feld fallen lässt. In Abhängigkeit vom Fall der Blume wird ihm eine Verbindung zu einer spirituellen Kraft (Bodhisattva, Emanation eines Gottes etc.) zugewiesen. Dieses divinatorische Muster ist in indisch-buddhistischen Texten des 6.-12. Jahrhunderts zu finden. Es taucht auch in anderen buddhistischen Traditionen wie im tibetischen Kälachakra-Ritual der Gelugpa (dge lugs pa)-Schule, in den japanischen Shingon 真言- und Tendai 天台-Schulen, wahrscheinlich auch im chinesischen esoterischen Buddhismus, aber selbst in nicht-buddhistischen indischen Traditionen wie den Vaiṣṇava- und Śaiva-Traditionen auf.

Der zweite Tag des Workshops bewegte sich weg von den frühen indigenen Schriften. Beide Vorträge konzentrierten sich auf den mingzeitlichen Mönch und Gelehrten Ouyi Zhixu 藕益智旭 (1599-1655). Prof. Beverley Foulks McGuire (University of North Carolina Wilmington) ging in ihrem Vortrag auf die drei Schriften Ouyis zu einem frühen apokryphen divinatorischen *Sūtra zur Divination Guten und Schlechten Karmas* (*Zhancha Shan'e Yebao Jing* 占察善惡業報經) – den interlinearen Kommentar, die rituelle Erklärung und die Erläuterung der tieferen Bedeutung – ein. Sie analysierte die Rolle der Divination im Denken Ouyis: die Wichtigkeit von gläubiger Hingabe und Ernsthaftigkeit als Voraussetzungen für das Funktionieren von Divination; die ihr inhärente Logik, die die Leere des Karma selbst realisiert; die Differenzierung zwischen weltlicher Divination und dem transformativen Potential buddhistischer Divination; der Einbettung der Divination in eine organische Gesamtvision, die die natürlichen Prozesse einer karmischen Entwicklung voraussetzt; die Verbindung zur Kontemplation (*guan* 觀察).



Teilnehmer des Workshops.

McGuire stellte schließlich auch die nicht nur kognitive sondern auch emotive Rolle heraus, die Divination als “Werkzeug Emotionen zu kontrollieren und die religiöse Perspektive zu erneuern” einnimmt: Divination stand in der Funktion, Furcht und Zweifel zu überwinden und Vertrauen in den spirituellen Fortschritt zu schaffen.

Dr. Mary May-Ying Ngai (Univ. of British Columbia) konzentrierte sich in ihrem Beitrag auf das buddhistische Brettspiel *Xuanfo tu* 選佛圖, das von Ouyi Zhixu im Stil des populären “Diagramms der bürokratischen Beförderung” (*Shengguan tu* 陞官圖) entworfen wurde. Dieses war ein Spiel, das alle möglichen Wege durch das bürokratische System öffentlicher Ämter imaginierte. Entsprechend war das Ziel des *Xuanfo tu* die Erlangung der Befreiung und der Buddhaschaft. Die Reise durch verschiedene Stadien spiritueller Entwicklung hatte für Ouyi einen edukativen Zweck. Er beschrieb es als eine Form der Anwendung geschickter Mittel (*upāya*). Wie auch im Fall des *Shengguan tu* konnte Glück im Spiel – besonders während Neujahr – als ein verheißungsvolles Zeichen gesehen werden, und so war das Brettspiel zugleich divinatorisches Mittel. Die Lektüre des Vorwortes von Ouyis *Xuanfo Pu* rundete den Vortrag ab.

Der Workshop schloss mit der Lektüre zweier Texte ab: Ein weiterer Text von Zhu-hong, das Vorwort der *Aufzeichnungen über die Selbsterkenntnis* (*Zizhi Lu* 自知錄), das die konstante Selbstbeobachtung nach dem Schema der *Bestandsbücher von Verdiensten und Vergehen* (*Gongguo Ge* 功過格) ge-



genüber der Divination von Glück und Unglück als überlegen ansah. Hiermit erschloss sich der buddhistischen Praxis ein neues Genre, das gleichzeitig eine Methode darstellte, aus der Aufzeichnung der eigenen Taten eine Prognose zu erstellen. Der letzte Text, *Hyenhayng sepang kyöng* 現行西方經 (韓國佛教全書 Vol. 6, 860-876), war keinem der Anwesenden vertraut. Sein Anfang beschrieb eine „Guanyin-Divination“ (*Guanyin Zhan* 觀音占) genannte Methode, die dem Tempelorakel glich, und illustrierte so eindrücklich, dass das Verhältnis von Buddhismus zu Divination noch viel Potential als Forschungsthema des IKGF bereithält.

In der Abschlussdiskussion wurde die Breite divinativ-buddhistischer Tradition ausgelotet. Divination wurde offensichtlich gerade in der späten Mingzeit bewusst neben karmischen Berechnungen, dem Einsatz von Diagrammen, von Spielen oder gar der Form des Dramas als ein Mittel zur Verbreitung der buddhistischen Lehre eingesetzt. Gleichzeitig wurde die starke Verbreitung divinatorischer Texte, Methoden und Praktiken von legitimatorischen Floskeln begleitet, die wahrscheinlich auf die eingangs genannte Zurückhaltung in der Ordensdisziplin zurückzuführen sind.

Dr. Esther-Maria Guggenmos
(Workshop Convenor, Wiss. Koordination)

China Academic Visit 2012

Von wahrsagenden Mönchen und buddhistischer „Eschatologie“

Die diesjährige Vortrags- und Studienreise nach China vom 5. bis 20. September 2012 stand unter einem buddhistischen Fokus (Organisation: Dr. Esther-Maria Guggenmos, Song Xiaokun) und gliederte sich in zwei Reisetile. Der erste führte uns über Peking zum Wutai Shan nach Shandong. In Peking durften wir zu Gast an der *Chinese Academy of Social Sciences* (CASS) im *Institute of World Religions* sein. Unser Beiratsmitglied Prof. Zhou Qi 周齊 und der Institutsdirektor Prof. Zhuo Xinping 卓新平 hießen uns sehr herzlich willkommen. Zur Vorbereitung unserer weiteren Reise hörten wir dort zwei Vorträge: Douglas Gildow, Princeton University, gab eine Einführung zur Bedeutung des Wutai Shan. Der Wutai Shan hat sich als buddhistischer heiliger Berg über die Jahrhunderte als internationales Zentrum buddhistischen Lebens etabliert. Aber er gilt auch als Ort, an welchem die Natur z.B. durch Wolkenformationen von den sie besuchenden Pilgern besonders intensiv auf der Suche nach der Gestaltung ihres eigenen Schicksals erlebt und gedeutet wird. Im zweiten Teil unserer Reise stand die Besichtigung buddhistischer Höhlen an der Seidenstrasse, unter anderem in Dunhuang, auf dem Programm. Wir waren daher besonders dankbar, dass der angesehene Experte für Kalendarik im Zusammenhang der Dunhuang Forschung, Prof. Deng Wenkuan 鄧文寬, uns bei unserem Besuch am CASS eine exzellente Einführung in die Geschichte der Örtlichkeit, ihrer Kunst und Manuskripte, aber auch in die Fachgeschichte selbst gab. Der Besuch am Wutai Shan stand

unter dem Eindruck der Lektüre des Pilgerberichts des Mönches Zhang Shangying 張尚英 (um 1100 CE) und zog damit auch Verbindungslinien zur Pilgerthematik des Forschungskollegs. Wir besuchten den 98-jährigen Mönch Mengcan 夢參和尚, welcher am Wutai Shan im Nonnenkloster *Pushou Si* lebt und dafür bekannt ist, dass er das auch im Buddhismus-Workshop (Bericht s.o.) vorgestellte *Sûtra zur Divination Guten und Schlechten Karmas* als rituelle Praxis befürwortet, erklärt und als Tradition wieder ins Leben gerufen hat. An der Universität Shandong hielten wir vormittags am Zhouyi-Zentrum Vorträge und setzten diese am Nachmittag am Philosophischen Institut



Der 98-jährige Mönch Mengcan 夢參 bei unserem Besuch am Wutai Shan.

Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.

VORTRÄGE

Fabrizio Pregadio 馮玄英: Who wrote the *Cantong qi* 參同契?

Katrin Bauer: Johannes Kepler as Astrologer 作为占星学家的约翰内斯·开普勒

Erik Niblaeus: Condemnations of Divination among the Latin Fathers 拉丁语基督教会教父对占卜的谴责

Klaus Herbers: Prophets False and True: Gazing into the Future in the Medieval Latin West 真假先知 拉丁语西方世界对未来的展望

Alexander Fidora: Inter-Religious Dialogues and the Shaping of Philosophical Rationality in the Latin Middle Ages 拉丁语中世纪的宗教间对话以及哲学理性的形成

Hans-Christian Lehner: "Awakening a Sense of Wonder" – The Formation and Scholarly Reception of the *Secretum Secretorum* in the Middle Ages "对神奇感受的觉醒" 《秘密之秘密》一书在中世纪的构成及学者的解读

Julia Eva Wannemacher: Pursuing the Millennium: From the Chained Dragon of Revelation to the Third Reich 执行“千年”从《启示录》中被束缚的龙到第三帝国

fort (Liste der Vorträge s. oben). Beide Direktoren, Prof. Liu Dajun 劉大鈞 und Prof. Fu Youde 傅有德, hießen uns sehr herzlich willkommen. Bei den Vorträgen standen diesmal besonders die europäisch-mediävistische Forschungen im Zentrum. Die Diskussionen im Anschluss an die Vorträge waren von großem Fachwissen getragen, bezogen aber auch die Studenten mit ein. Zusammen mit der bereits schon etablierten Veröffentlichung einzelner Beiträge in der hauseigenen Zeitschrift „Zhouyi Studies“, dem gegenseitigen Austausch von Gastwissenschaftlern und eben gemeinsamen Konferenzen und Workshops lässt sich hier eine Entwicklung zu einem echten Forschungsaustausch und gegenseitigen Wissenstransfer erkennen, der uns sehr freut.

Im zweiten Teil unserer Reise machten wir uns mit einer wesentlich kleineren Gruppe auf eine

Reise entlang der Seidenstrasse. Der Interessenschwerpunkt lag dabei auf buddhistischer „Eschatologie“. Apokalyptische und millenaristische Erwartungen sind ein besonderer Forschungsschwerpunkt am Kolleg, der von der europäischen Mediävistik breite Resonanz erfährt. Buddhistische Paradiesvorstellungen und Vorstellungen von sich zum Ende neigenden Zeitzyklen sowie die Figur des Maitreya als des Buddhas der Zukunft können als Pendant zu europäischem Endzeitdenken herangezogen werden. Gerade in der Höhlenmalerei entlang der Seidenstrasse und ihren Skulpturen wird die Entwicklung des „eschatologischen“ buddhistischen Denkens besonders deutlich. Die Reise war so zunächst darauf ausgerichtet, dies zu illustrieren. Deutlich wurde jedoch auch hier, was schon in den buddhistischen Schriften immer wieder zum Ausdruck kommt: Die „Endzeit“ wird als eine Zeit begriffen, in der die buddhistische Lehre bedroht ist und Erkenntnis und Erwachen für Menschen nur noch sehr schwer zu erlangen sind. Interessant im Kontext des Kollegsthemas ist, daß die Anwendung von Techniken der Wahrsagung genau in diesem Zusammenhang als ein möglicherweise hilfreicher Weg legitimiert wird. Nach dem Besuch des Provinzmuseums von Gansu fuhren wir daher außerhalb von Lanzhou zum Bingling Si 炳靈寺, einer Schlucht an deren Steilhang sich neben der überlebensgroßen Zentralstatue Maitreyas zahlreiche buddhistische Höhlen finden. Von besonderem Interesse war dabei die präzise Erklärung zentralasiatischer und südasiatischer Kunsteinflüsse in Höhle 169. In Dunhuang waren wir Gast bei der International Dunhuang Academy und wurden von Frau Dr. Chen Juxia 陈菊霞, begrüßt, die uns während unserer ganzen Zeit in Dunhuang fachkundig begleitete. In den Mogao-Grotten 莫高窟 hatten wir in Zusammenarbeit mit Prof. Kuo Liying 郭麗英 eine Liste von für unsere Interessen sehenswert scheinenden Höhlen zusammengestellt und diese zur Öffnung beantragt. Dank des Einsatzes von Dr. Chen erhielten wir so einen historisch einmaligen Überblick über die Entwicklung der Maitreya- und Endzeit-Darstellungen, der sich in den Yulin Grotten 榆林窟 fortsetzte. Wir sahen auch zunehmend, wie sich divinatorische Elemente des imperialen Lebens in den Wandmalereien z.B. durch Regenrituale oder Loseziehen widerspiegelten. Besonders faszinierte der Beitrag von Dr. Zhang Xiaogang 張小剛, der gerade über die Rolle der Ruixiang 瑞相, vereinfacht gesagt, wundertätiger Figuren, die auf den Wänden in Friesen dargestellt sind, und der jeweiligen Herkunft einzelner Figuren promoviert hatte. Insgesamt schien, dass unsere Suche nach Wahrsagung und prognostischen Techniken auch eine ein wenig neue Perspektive im Kontinuum der reichhaltigen Dunhuang-Forschungslandschaft darstellte. Mit dem abschließenden Besuch der stark zerstörten Tausend Buddha Höhlen von Bezeklik 柏孜克里千佛洞 und der Ruinenstadt Gaochang 高昌 wurden gerade die geographisch und klimatisch extremen Bedingungen, unter denen diese buddhistische Kunst und Kultur entstand, deutlich. Besonders bleibt uns hier sicher auch die herzliche muslimische Gastfreundschaft in Erinnerung.

Dr. Esther-Maria Guggenmos
(Wissenschaftliche Koordination)

Divination und die Epistemologie prognostischer Wissenschaften im europäischen Mittelalter

Internationale Konferenz, Erlangen, 24.-25. September 2012

Die Rolle und Legitimität der mantischen Künste und der Astrologie im europäischen Mittelalter ist in den letzten Jahren unter einer Vielzahl von Gesichtspunkten untersucht worden. Dabei standen vor allem moralische, juristische und theologische Aspekte im Zentrum der Forschung. Die vom Internationalen Kolleg für Geisteswissenschaftliche Forschung unter Leitung von Alexander Fidora (IKGF, Visiting Fellow) im September 2012 veranstaltete Tagung zur Epistemologie der prognostischen Disziplinen im Mittelalter beschränkt einen anderen Weg, indem sie nach dem wissens- und wissenschaftstheoretischen Status mantischer Disziplinen im Mittelalter fragte.

Den Ausgangspunkt bildete dabei der wissens- und wissenschaftstypologische Befund, dass der divinatory Erkenntnismodus zunächst eine Form von Zukunftswissen darstellt und mithin strukturell in die Gruppe der prognostischen Disziplinen gehört. Das Mittelalter kennt neben den divinatory Künsten eine ganze Reihe von Disziplinen, die sich mit der Prognose zukünftiger Entwicklungen und Ereignisse befassen, etwa die Medizin, die Wettervorhersage u.a., welche den Verlauf einer Krankheit, klimatische Veränderungen oder das Bevorstehen eines Erdbebens vorhersagen. Tatsächlich werden diese Wissenschaften im 12. und 13. Jahrhundert in epistemologisch strikt paralleler, zuweilen sogar identischer Art und Weise gefasst. Gleichwohl lassen sich signifikante Unterschiede in ihrer Beschreibung benennen, die die Kriterien für die Begründung von Zukunftswissen und seine jeweilige Geltung betreffen. Das Ziel der Tagung war es, die prognostischen Disziplinen in vergleichender Perspektive zu erforschen, um die allmähliche Präzisierung des Vorhersage-Begriffs und damit zugleich die Ausdifferenzierung der jeweiligen Künste und Wissenschaften in der europäischen Wissenskultur herauszuarbeiten.



Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.

Montag, 24. September 2012

9:15 Uhr	Welcome Address Klaus Herbers (IKGF Deputy Director; Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg)
9:30 Uhr	Introduction Alexander Fidora (IKGF Visiting Fellow; ICREA; Universität Autònoma de Barcelona)
10:45 Uhr	THE EPISTEMOLOGY OF MANTIC ARTS Moderation: Georges Tamer (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg) Adélarde de Bath ou les sortilèges de la nouveauté Max Lejbowicz (Université Paris I - Panthéon-Sorbonne) Natural Divination in the Late Middle Ages Sebastià Giralt (Universität Autònoma de Barcelona)
14:15 Uhr	THE SCIENTIFIC STATUS OF ASTROLOGY I Moderation: Philipp Balsiger (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg) Wissenschaft, Pseudo-Wissenschaft, Idolatrie oder Alternativwissenschaft? Der wissenschaftliche Status der Astrologie von der Antike bis zu ihrer mittelalterlichen Rezeption in Islam, Judentum und Christentum Reimund Leicht (The Hebrew University of Jerusalem) And Ptolemy laughs at them: Authorities and Authority in Medieval Hebrew Astronomy and Astrology Josefina Rodríguez Arribas (Warburg Institute, London)
16:15 Uhr	THE SCIENTIFIC STATUS OF ASTROLOGY II Moderation: Klaus Herbers (IKGF 1 st Deputy Director; Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg) Doctors versus Astrologers: Medical and Astrological Prognosis Compared Charles Burnett (Warburg Institute, London)

Um sich dieser Aufgabe adäquat zu nähern, wurde auf historische und philosophische Expertise besonders in den Bereichen der mittelalterlichen Geschichte, der Geschichte der Naturwissenschaften, der Philosophiegeschichte und der Wissenschaftstheorie zurückgegriffen, und dies im Hinblick auf die jüdische, christliche und arabisch-islamische Tradition. Entsprechend beleuchteten die Vorträge des ersten Tages, nach einer Einführung von Alexander Fidora, den wissens- und wissenschaftstheoretischen Status der mantischen Disziplinen und der Astrologie in den drei Kulturkreisen des Mittelalters. Am Vormittag befassten sich Max

Lejbowicz und Sebastià Giralt mit dem Ort der mantischen Disziplinen im lateinischen *ordo scientiarum*. Diese Sektion wurde von Klaus Herbers moderiert. Während Sebastià Giralt die Begründung und Ausbildung eines Konzepts natürlicher Divination bei Albertus Magnus, Thomas von Aquin und Witelmo analysierte, präsentierte Max Lejbowicz eine Detailstudie zur Rezeption der arabischen Astrologie im 12. Jahrhundert bei Adelard von Bath. Der Nachmittag widmete sich mit den Vorträgen von Reimund Leicht und Josefina Rodríguez und unter der Moderation von Philipp Balsiger ausführlich der arabischen und jüdischen Tradition. So zeigte Reimund Leicht, dass Mantik und Astrologie in der arabischen, ebenso wie bereits in der spätantiken Tradition, keinesfalls als esoterische Künste aufgefasst wurden, sondern allgemein anerkannte Wissensformen darstellten. Josefina Rodríguez erweiterte den Horizont der Diskussionen mit ihrer Untersuchung des rhetorischen Instrumentariums, das jüdische Astrologen in ihren Werken aufboten, um den Wissenschaftscharakter der Astrologie zu untermauern. Im letzten Vortrag des ersten Tages ging Charles Burnett dem Verhältnis von astrologischer und medizinischer Prognose nach, womit er zugleich den thematischen Bogen zum darauf folgenden Tag spannte. Dabei arbeitete er vor allem den Primat der astrologischen gegenüber der medizinischen Prognose heraus, wie er sich z.B. in Abū Ma'shars *Introductorium maius* beobachten lässt. Dieser Aspekt wurde intensiv in der sich anschließenden Diskussion unter der Leitung von Georges Tamer besprochen.

Der zweite Tag setzte die Ergebnisse zur Epistemologie der Mantik und Astrologie mit den wissens- und wissenschaftstheoretischen Grundlagen der Medizin und Wettervorhersage in Beziehung. In der ersten Sektion, deren Moderation von Karl-Heinz Leven übernommen wurde, zeigte Danielle Jacquart anhand verschiedener medizintheoretischer Texte, wie der aristotelische Begriff der „prudentia“ – im Sinne eines situationsbezogenen Anwendungswissens – für die medizinische Prognose und ihren konjekturalen Charakter zentrale Bedeutung gewann. Michael McVaugh rekonstruierte anhand ausgewählter Autoren, wie z.B. Bernhard von Gordon, die Entwicklung der Lehre von den Krankheitszeichen und -stadien im Ausgang von hippokratischen und galenischen Verlaufskonzepten sowie die damit einhergehende Schärfung des medizinischen Prognose-Begriffs. Hans Daiber und Jean-Marc Mandosio widmeten sich in der letzten Sektion unter Gesprächsleitung von Alexander Fidora schließlich der Wettervorhersage und Meteorologie im Mittelalter. Ersterer untersuchte al-Kindī's Epistel zur Wettervorhersage und stellte hierbei den engen Zusammenhang zwischen der wissenschaftlichen Wetterprognose und einer neoplatonisch gefärbten Kosmologie heraus, in der klimatische Phänomene über eine Kette von Erst- und Zweitursachen erklärt und vorausgesagt werden. Jean-Marc Mandosio legte dar, wie die lateinische Meteorologie sich vornehmlich auf die Transformationen im Bereich der Elementarwelt konzentrierte und Wettervorhersagen allein im Verbund mit der Astrologie traf. Dieses Konzept von Astrometeorologie, das epistemologisch auf der Interpretation der Gestirne und ihrer Konstellationen



Teilnehmer der Konferenz
„Divination und die
Epistemologie prognostischer
Wissenschaften im
europäischen Mittelalter“

beruhte, besaß lange Zeit Gültigkeit, bis Pico della Mirandola es einer strengen Kritik unterzog und eine eigenständige, ursächliche Grundlage für die Wettervorhersage reklamierte.

Der Vergleich der epistemologischen Voraussetzungen der Prognose in Magik und Astrologie einerseits und in der Medizin sowie der wissenschaftlichen Wettervorhersage bzw. Meteorologie andererseits machte deutlich, dass die zuletzt genannten Disziplinen, und zwar vor allem die Medizin, ab dem 14. Jahrhundert elaboriertere Prognose-Konzepte entwickelten, in deren Folge verlaufsensible konjekturale Prognosen möglich wurden. Zugleich machten die Diskussionen auf Desiderate aufmerksam, wie etwa die genauere Bestimmung des Zeichen-Begriffs (*signum*), der in allen im Laufe der Tagung untersuchten Disziplinen eine tragende Rolle für das Zukunftswissen besitzt und bislang in der Forschung im Hinblick auf seine epistemologische Funktion unterbestimmt ist.

Prof. Dr. Alexander Fidora (Workshop Convenor;
Universitat Autònoma de Barcelona ICREA; IKGF Visiting Fellow)
Katrin Bauer, M.A. (IKGF Research Fellow)

Dienstag, 25. September 2012

9:15 Uhr **PROGNOSTICATION IN MEDICINE**

Moderation: Karl-Heinz Leven (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg)

La prudence dans l'énoncé du pronostic médical au tournant des XIIIe et XIVe siècles

Danielle Jacquart (École Pratique des Hautes Études, Paris)

The Future of a Disease

Michael McVaugh (The University of North Carolina at Chapel Hill)

11:15 Uhr **PREDICTIONS IN METEOROLOGY**

Moderation: Alexander Fidora (IKGF Visiting Fellow; ICREA; Universitat Autònoma de Barcelona)

Erkenntnistheoretische Grundlagen der Wetterprognose bei den Arabern. Das Beispiel von Kindī, dem „Philosophen der Araber“ (9. Jh. n. Chr.)

Hans Daiber (Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main)

Meteorology and Weather Forecast in the Middle Ages

Jean-Marc Mandosio (École Pratique des Hautes Études, Paris)

Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.

KURZ NOTIERT



- Zwei Kollegen, die durch ihr Engagement und ihre exzellente Mitarbeit die Forschungen am Kolleg mitgestaltet haben, haben uns gegen Ende 2012 verlassen: **Dr. Wiebke Deimann** widmet sich künftig in Mainz ihrem neuen Forschungsthema. **Dr. Erik Niblaeus** hat eine Postdoktorandenstelle in Cambridge angenommen. Wir gratulieren von Herzen und wünschen für die Zukunft alles Gute! Begrüßen möchten wir neu in unserem Team als Wissenschaftliche Mitarbeiter Dr. Andreas Holndonner, Sara Merl und Lisa Walleit: Herzlich willkommen!



Bayerische Akademie der Wissenschaften

- Unser besonderer Glückwunsch geht auch an unseren ehemaligen Fellow, **Dr. David Juste**, dem aufgrund seiner einschlägigen Spezialisierung auf mittelalterliche Astrologie von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ein Langzeitprojekt zu „Astronomischen und astrologischen Handschriften des Claudius Ptolemaeus“ bewilligt wurde.
- Es ist keineswegs ungewöhnlich, dass Ehemalige des Forschungskollegs von einer guten Zukunft berichten. Das gilt schon für die Fellows der ersten Stunde: **Albert Galvany** ging von Erlangen nach Cambridge, **Loris Sturlese** ist heute Leiter der Scuola Superiore ISUFI (Istituto Superiore Universitario di Formazione Interdisciplinare) in Lecce, **Yang Zhiyi** erhielt eine sinologische Juniorprofessur an der Universität Frank-

furt a.M., **Liao Hsien-huei** wechselte auf eine neue Professur an der National Tsing Hua University und **Patrick Henriot** war kurz vor seinem Aufenthalt zum Directeur d'Études der École Pratique des hautes Études ernannt worden. Diese Reihe lässt sich problemlos fortsetzen. Wir hoffen, dass wir zu einer ausführlicheren Würdigung in Zukunft einmal die nötige Muße finden werden.

- Herr **Philipp Winkler**, der bei uns studentische Hilfskraft ist, hat eine Bachelorarbeit im Rahmen der Kollegsthematik verfasst: „Wissenskonzeptionen im Brief- und Memorialbuch Albert Behaims im Kontext der naturwissenschaftlichen Entwicklung an der Kurie des 13. Jahrhunderts“. Astrologie und Mantik befassen Wissensgebiete, für die Albert Behaim offenbar großes Interesse hegte. Um diese Textstücke besser einordnen zu können, werden die im Mittelalter vorherrschenden Konzeptionen von Astrologie und weiteren mantischen Praktiken sowie der medizinischen Wissenschaften kurz vorgestellt. Anschließend werden die Exzerpte Albert Behaims im Einzelnen untersucht und analysiert. Dies geschieht vor dem Hintergrund des Erwachens eines regen Interesses an verschiedenen naturwissenschaftlichen Fragestellungen am Papsthof des 13. Jahrhunderts, eine Entwicklung, von der Albert Behaim offensichtlich beeinflusst wurde bzw. Teil von ihr war. Ausgehend von diesen Untersuchungen kann das in der Literatur vorherrschende Bild Albert Behaims als eines fanatischen Apokalyptikers, der seinen Kampf gegen Friedrich II. in endzeitlichen Kategorien verstand, korrigiert werden zum Bilde eines mannigfach naturkundlich interessierten Menschen. Insbesondere seine Beschäftigung mit verschiedenen prognostischen Praktiken erscheint so weniger als ein Versuch zur Berechnung des nahenden Weltendes, welches ihn ständig gepeinigt habe, sondern vielmehr als die Leidenschaft eines Klerikers, auf den derartige Dinge eine enorme Faszination ausgeübt haben.

VISITING FELLOWS

Sommer 2012 - März 2013



Prof. Dr. Iwo Amelung, Goethe-Universität Frankfurt a.M., Institut für Orientalische und Ostasiatische Philologien, Lehrstuhl für Sinologie; Aufenthalt: April – September 2012; Forschungsthema: *Mixin* im republikzeitlichen China.



Dr. Cristina Andenna, Wissenschaftliche Geschäftsführerin und Koordinatorin der Forschungsstelle für Vergleichende Ordensgeschichte (FOVOG) an der Technischen Universität Dresden; Aufenthalt: Juli-September 2012; Forschungsthema: Wer ist zur Herrschaft geeignet? Strategien der dynastischen Legitimation, Vergangenheitsbewältigung und Zukunftssicherung im staufischen Südtalien.



Prof. Dr. Paravicini Bagliani, Società internazionale per lo studio del Medioevo latino, SISMEI - Certosa del Galluzzo, Florence, Aufenthalt: Oktober - Dezember 2012, Forschungsthema: Der Einfluss arabischer Quellen auf Divination und angewandte Wissenschaften in Europa und Asien.



Dr. Marco Caboara, The Hong Kong Polytechnic University, Department of English, Aufenthalt: September 2012 - August 2013, Forschungsthema: Frühe chinesische Divinationstexte und Bronzeinschriften.



Dr. Michelina Di Cesare, zuvor Fellow am Istituto Italiano per gli Studi Storici, Naples, Aufenthalt: Oktober 2012 - Juni 2013, Forschungsthema: Das Bild Mohammeds im Tempel des Herrn als Eschatologische Metapher.



Prof. Dr. Scott Davis, Miyazaki International College, Japan, Faculty of Comparative Culture, Aufenthalt: Januar - Dezember 2012, Forschungsthema: *Buch der Wandlungen (Yijing)* – Textproduktion, Text und divinatorische Botschaft im Alten China.



Dr. Grégoire Espeset, Centre de recherches sur les civilisations de l'Asie orientale (CRCAO), Paris, Aufenthalt: November 2012 - Oktober 2013, Forschungsthema: Muster-Vorerkennung in drei verwobenen „Frühlings und Herbst“-Texten.



Prof. Dr. Stéphane Feuillas, University of Paris-Diderot, CRCAO, Aufenthalt: September 2012 - Januar 2013, Forschungsthema: Die versteckte Leere: Divination, Kombinatorische Künste, und Rationalität im Spätwerk Sima Guangs (1019-1086).



Prof. Dr. Alexander Fidora, Universität Autònoma de Barcelona, ICREA/Institut d'Estudis Medievals; Aufenthalt: Juni-September 2012; Forschungsthema: Epistemologie der prognostischen Wissenschaften im Mittelalter.



Prof. Dr. Joachim Gentz, University of Edinburgh, Asian Studies Department, Aufenthalt: September 2012 - August 2013, Forschungsthema: Divinatorische Hermeneutik und Textexegese im Alten China.

Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.



Prof. Dr. Natascha Gentz, University of Edinburgh, Asian Studies Department, Aufenthalt: November 2012 - April 2013, Forschungsthema: Freiheit, Schicksal und Freier Wille in Diskursen über die chinesische Tragödie.



Prof. Dr. Concetta Giliberto, Professorin für Germanische Philologie an der Universität Palermo; Aufenthalt: Juni - September 2012; Forschungsthema: Das Schicksal nach dem Tod im mittelalterlichen Deutschland. Die Tradition der Visio Pauli in der mittelhochdeutschen Literatur.



Dr. Barbara Hendrichke, University of Sydney, China Studies Centre, Aufenthalt: Oktober 2012 - Mai 2013, Forschungsthema: Vorhersage und Schicksal im *Taiping jing* 太平經: Eine interpretative Anthology übersetzter und annotierter Primärquellen.



Prof. Dr. Hsiao A-chin, Institute of Sociology, Academia Sinica, Aufenthalt: Februar - August 2013, Forschungsthema: Das nationale Schicksal erzählen: Zeit, Geschichtsbe-wußtsein, und kulturelles Trauma in Studien zu ‚chinesischer Modernisierung‘ im Taiwan der Nachkriegszeit.



Prof. Dr. Terry Kleeman, University of Colorado, Boulder, Department of Asian Languages and Civilizations, Aufenthalt: Januar - Dezember 2013, Forschungsthema: Daoistische Haltungen zu mantischen Praktiken.



Prof. Dr. Faye Yuan Kleeman, University of Colorado, Boulder, Department of Asian Languages and Civilizations, Aufenthalt: März - August 2013, Forschungsthema: Traditioneller Glaube und Koloniale Moderne im Ostasien des 20. Jahrhunderts.



Dr. Courtney Kneupper, Univ. of Mississippi, Department of History, Aufenthalt: Oktober 2012 - Januar 2013, Forschungsthema: Die Zukunft als umkämpfter Raum im deutschen Spätmittelalter.



Prof. Dr. Liu Lexian 劉樂賢, Capital Normal University, Beijing, Aufenthalt: September - Dezember 2012, Forschungsthema: *Rishu* 日書 - Frühe chinesische Hemerologien.



Dr. Li Wei, Universität Mainz, Indologie, Aufenthalt: Oktober 2012 - September 2013, Forschungsthema: Wahrsagende Mönche - Eine Studie des *Shenseng Zhuan* 神僧傳, T. 2064.



Prof. Dr. Elena del Río Parra, Georgia State University, Aufenthalt: September 2012 - August 2013, Forschungsthema: Materia Medica. Heterodoxie, Alterität und das Nicht-Ge-meine im Spanien des 17. Jahrhunderts.

KOMMENTARE

“**M**ein Jahr am Forschungskolleg war reich an Forschungsergebnissen und an intensivem akademischen Austausch. Wenn ich jetzt an meine Heimatuniversität zurückkehre, bringe ich aber nicht nur die Früchte dieser Arbeit mit, sondern auch zahlreiche Eindrücke von einer lebendigen, internationalen Forschungsinstitution. Ich wünsche mir, dass auch unsere Forschungseinrichtungen von dieser strukturellen Inspiration profitieren.“

Prof. Dr. Zhang Wenzhi
(Universität Shandong, IKGf Visiting Fellow)



Dr. Petra Schmidl, Universität Bonn, Aufenthalt: Februar - Juli 2013, Forschungsthema: Der Sultan und die Sterne – Das 'Kitab al-Tabsira fi ilm al-nujum' des al-Ashraf Umar (Yemen, d. 1296).



Prof. Dr. Axel Schneider, Georg-August-Universität Göttingen, Sinologie, Aufenthalt: März - August 2013, Forschungsthema: Moderne Chinesische Kritik des Fortschrittsdenkens.

IMPRESSUM

Herausgeber



INTERNATIONALES KOLLEG
für Geisteswissenschaftliche Forschung

Kollegsleiter

Prof. Dr. Michael Lackner

Redaktion

Dr. Esther-Maria Guggenmos

Mit * gekennzeichnete Beiträge wurden von Nathalie Karman und der Redaktion ins Deutsche übersetzt.

Internationales Kolleg
für Geisteswissenschaftliche Forschung
Ulrich-Schalk-Straße 3a
91056 Erlangen
Telefon: +49 (0)9131 85 - 20618
Fax: +49 (0)9131 85 - 20630
Email: redaktion@ikgf.uni-erlangen.de
Internet: www.ikgf.uni-erlangen.de

Gestaltung

Florian Wagner

Auflage und Erscheinungsform

Dieser Newsletter erscheint sowohl in deutscher als auch englischer Sprache in einer Auflage von jeweils 300 Exemplaren. Er ist gedruckt und als Email abonniebar und steht zum Download zur Verfügung. Um regelmäßig Informationen über Veranstaltungen am Forschungskolleg zu erhalten, fügen Sie gerne Ihre Email-Adresse unseren Mailinglisten hinzu. Regelmäßige Informationen erhalten Sie über (ikgf-info), den halbjährlichen Newsletter in elektronischer Form über (ikgf-news).



Dr. David Sehnal, Institute of East Asian Studies, Charles University, Prague, Aufenthalt: September 2012 - August 2013, Forschungsthema: Frühe chinesische Divinations-texte und Bronzinschriften.



Dr. Julia Eva Wannenmacher, Humboldt-Universität zu Berlin; Aufenthalt: Februar - September 2012, Forschungsthema: Der Pseudojoachimische Kommentar ‚Super Ieremiam‘. Edition und offene Fragen.

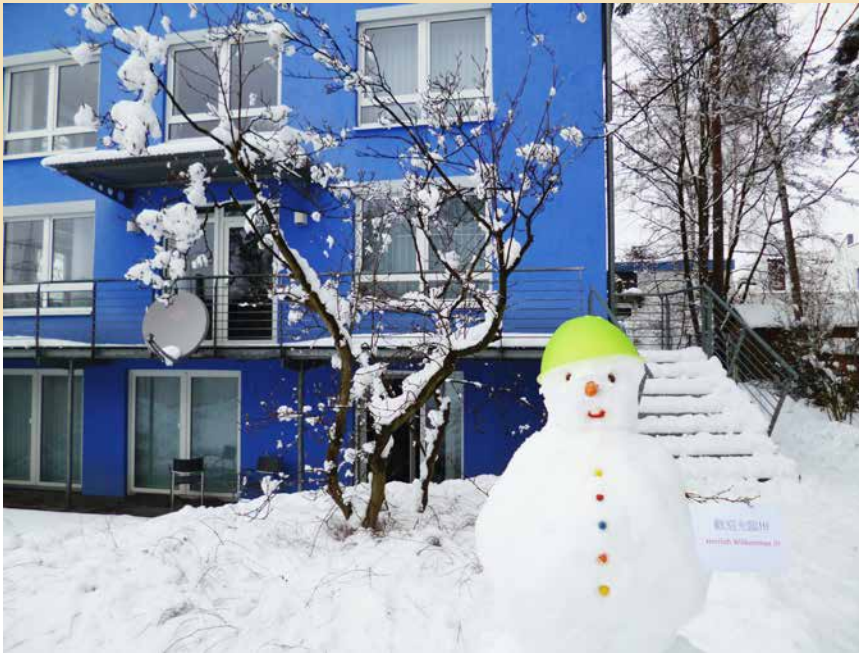


Prof. Dr. Zhang Wenzhi 張文智, Privatdozent am Centre for Zhouyi and Ancient Chinese Philosophy, Shandong University; Forschungsaufenthalt: April 2012 - März 2013; Forschungsthema: Bildnis, Numerologie, Deutungsmuster und Prognostik im *Buch der Wandlungen*.



Prof. Dr. Yan Changgui 閻長貴, University of Wuhan, Aufenthalt: September- Dezember 2012, Forschungsthema: *Rishu* 日書 - Frühe chinesische Hemerologien.

In den kommenden Monaten erwarten wir u.a.: Dr. Chang Chenchia (Institute of Modern History, Academia Sinica), Dr. Thomas Förster (Centre for Medieval Studies, Universität Bergen), Prof. Robert LaFleur (Dept. of History, Beloit College), Prof. Kai Marchal (Dept. of Philosophy, Soochow University), Prof. Takahiro Nakajima (The University of Tokyo Center for Philosophy), Dr. Zara Pogossian (John Cabot University, Rome), Prof. Felicitas Schmieder (FernUniversität in Hagen), Prof. Dr. Lillian Tseng (Institute for the Study of the Ancient World, New York University).



Im Januar grüßte noch der Schneemann vor unserem friedlich eingeschneiten „blauen Haus“ – Wenn sich der Frost verzieht, werden Bauarbeiten in diesem Sommer unsere Forscheridylle unterbrechen. Wir möchten uns an dieser Stelle bei all unseren Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftlern für die entstehenden Unannehmlichkeiten entschuldigen!

AUSBLICK

Im Sommersemester 2013 werden wir zunächst mit Prof. Felicitas Schmieder (FernUniversität in Hagen) den Workshop „Forming the Future When Time Is Running Short“ veranstalten. Nach einem Studientag zu komparativer Hermeneutik mit Dr. Ralph Weber (Zürich) „Comparisons: Like a Stick that May Be Grabbed on either Side? An Introduction to Comparative Hermeneutics“ am 30. April werden wir dann am 7.-8. Mai einen ersten Workshop zu Techniken der Vorhersage (*Techniques of Prediction*) zum Thema „Chronomancy - the Science of the Right Time“ (Prof. Michael Lackner/Prof. Andrea Bréard) abhalten. Im Juni wird es einen weiteren Workshop mit Daoismus-Fokus geben: „Changing Fate in Religious Daoism“.

DIE NÄCHSTE fate

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe der *fate* über folgende Themen:

- Workshop-Bericht mit unseren koreanischen Kooperationspartnern (Seoul National University, Prof. Kim Yung Sik): „Divination and Fengshui in East Asia (or Korea)“ (November 2012)
- Workshop-Bericht zum Forschungsprojekt der frühen chinesischen Hemerologien (Dezember 2012)
- Sondervortrag Prof. Nikolai Grube (Bonn): Calendars, Prophecy and Concepts of Time Among the Maya (Dezember 2012)
- Buchvorstellung Prof. Gian Luca Potestà: Antichrist im Mittelalter. Ein Überblick (Februar 2013)
- Branch Opening Ceremony – Das Forschungskolleg und das Center for Zhouyi and Ancient Chinese Philosophy der Universität Shandong eröffnen gegenseitige Verbindungsbüros und bekräftigen damit ihre intensive Zusammenarbeit formal (März 2013).



Internationales Kolleg für Geisteswissenschaftliche Forschung

Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Ulrich-Schalk Str. 3a · 91056 Erlangen

Telefon: +49 (0)9131 85 - 20618 · Fax: +49 (0)9131 85 - 20630

www.ikgf.uni-erlangen.de